



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
103 (1893)**

346 (16.12.1893) Erstes Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-57256](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-57256)

General-Anzeiger



(Wöchliche Beilage.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(102. Jahrgang.)

Amts- und Kreisverkündigungsblatt

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Telegraphisch: Adressen
Journal Mannheim.
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2472.
Abonnement:
60 Bfg. monatlich.
Druckersohn 10 Bfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postaus-
schlag M. 2.80 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonne-Zeile 20 Bfg.
Die Restamen-Zeile 60 Bfg.
Einzel-Nummern 3 Bfg.
Doppel-Nummern 5 Bfg.

Verantwortlich:
für den polit. und allg. Theil
Herrn. Meyer,
für den lat. und prov. Theil:
Ernst Müller.
für den Inseratenthell:
Rudolf Apfel.
Verlagsdruck und Verlag des
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei (Erlbe Mannheim
Topographische Anstalt).
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Sämmtlich in Mannheim.

Nr. 346. (Telephon-Nr. 218.)

Leserliste und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Samstag, 16. Dezember 1893.

Erstes Blatt.

Die Handelsverträge im Reichstage.

Von der Parteien Haß und Günst vermischt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte — so konnte man bis gestern Nachmittag auch von den sogenannten „kleinen“ Handelsverträgen sagen. Groß war die Verschiedenheit der Ansichten über die Zweckmäßigkeit derselben, selbst in den einzelnen Parteien gab es ein lebhaftes Für und Wider und nur die extremen Fraktionen von rechts und links traten mit gebundener Marschroute in den Streit der Meinungen ein.

Eigentlich typisch für das Schicksal sämtlicher kleinen Handelsverträge war das des rumänischen Vertrages in zweiter Lesung. Auf diesen konzentrierte sich das Hauptinteresse, er bildete für die Gegner der Verträge gewissermaßen die feste Bastion, auf die sie ihren kräftigsten Vorstoß richteten. Die Bastion aber hielt Stand, in zweiter Lesung ergab sich eine Mehrheit für den rumänischen Vertrag, freilich keine überwältigende, aber doch erheblich größer, als man gedacht hatte. Nach diesem Vorgange war auch für die anderen Verträge eine Mehrheit zu erwarten. Und so ist es gekommen. Wie aus den weiter unten folgenden kurz skizzierten Reichstagsverhandlungen ersichtlich, sind gestern Nachmittag die Handelsverträge mit Rumänien, Spanien und Serbien in dritter Lesung endgiltig angenommen und damit unsere Handelsbeziehungen zu den genannten Ländern für eine Reihe von Jahren geordnet worden.

Es ist hier nicht der Raum, in eine längere Würdigung der Handelspolitik unserer Reichsregierung einzutreten. Man kann derselben die Anerkennung nicht versagen, daß sie seit Jahren bestrebt ist, und zwar mit gutem Erfolge, dem immer mehr aufblühenden Industrie- und Agrarland zum Abfah seiner Erzeugnisse in anderen Ländern die Wege zu ebnen. Unsere Landwirtschaft freilich unterstreicht diese Anerkennung nicht, sie konstruiert sich aus der Handelspolitik der Regierung eine einseitige Bevorzugung der Industrie auf Kosten der Landwirtschaft zurecht und kann es dabei namentlich nicht vergessen, daß der oberste Leiter dieser Politik „keinen Ar und keinen Palm“ besitzt. Aber ebenso wenig, wie es jemand gelingen könnte, die tatsächlich bestehende Noth der Landwirtschaft hinwegzudisputieren, ist es den Agrariern im Reichstage gelungen, den Beweis für ihre Behauptung zu erbringen, daß die Handelsverträge für die Landwirtschaft schädlich sind. Und so lange dieser Beweis nicht erbracht wird, kann man auch nicht von einer Ueberschätzung der Landwirtschaft durch Begünstigung der Industrie sprechen, so lange muß man seine Gründe gegen die Handelsverträge nach der positiven Seite in diesen selbst suchen. In dieser Hinsicht ist keine Nähe gespart worden. Mehrere Tage ist die ganze Materie der Handelsverträge von den verschiedensten Standpunkten beleuchtet und besprochen worden.

An dieser Arbeit hat sich die national-liberale Partei hervorragend beteiligt. Der national-liberale Abgeordnete Dr. Paasche war Berichterstatter der Kommission und hat sich dieses Amtes mit einem Fleiß und einer Sachkenntnis entledigt, die allgemeinste Anerkennung verdient. Von ausschlaggebender Bedeutung für das Schicksal der Verträge war sodann die wahrhaft staatsmännische Rede des Abgeordneten v. Bennigsen, welche in parlamentarischen Kreisen den größten Eindruck machte. Schon die Lektüre dieser Rede — wie bringen heute den Schluß in der Beilage — wirkt nachhaltig und tief, wie muß erst der Eindruck des lebendigen Wortes gewesen sein, welches kaum einem anderen Redner mit solcher Ueberzeugungskraft von den Lippen fließt wie dem bewährten Führer der National-liberalen!

Mit Recht wies Herr v. Bennigsen u. A. darauf hin, daß es für Deutschland von der größten Wichtigkeit sei, mit den Balkanstaaten, die zweifelsohne in der aufsteigenden Linie der Entwicklung begriffen, in ein möglichst günstiges Handelsverhältnis zu gelangen. Der Augenblick war jetzt gegeben, ein Versäumnis könnte sich schwer rächen.

Nach Beendigung des Schicksals der Handelsverträge hat der Reichstag seine Weihnachtsferien begonnen und sich bis zum 9. Januar vertagt. Er hat mit seinem letzten Beschluß ein bedeutames Stück seiner Arbeit

vollenbet. Freilich ein großes und schwieriges bleibt noch zu bewältigen, der Handelsvertrag mit unserm östlichen Grenzschachbarn, und die Frage: Wie denken Sie über Rußland? — dürfte noch manchem Reichsboten Kopfschmerzen machen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 16. Dezember.

Die revolutionären Sozialisten in Paris können sich zwar nicht dazu entschließen, die Attentate zu verurtheilen, beifahren aber doch, an der That Auguste Vaillant's unschuldig zu sein. Dieser selbst indes zählt sich zu ihnen, und versichert, er wäre kein Anarchist. Die Blätter sammeln jetzt Stellen aus den Artikeln der sozialrevolutionären Zeitungen, um deren Mißthun an den Attentaten zu beweisen. So führt man an, daß Tournaidres in der „Petite Republique“ nach dem Attentate von Barcelona geschrieben habe, es sei die Vergeltung für die Hinrichtung Pallas'. Der Abgeordnete Baudin meinte nach der Explosion in dem Polizeikommissariate der Rue des Bons Enfants, „man solle sich gegen die Reaktion und den Opportunismus die Wissenschaft besser zu Ruhe machen, als die Anarchisten es thun“, und um die gleiche Zeit klagte Jules Guesde, der damals noch nicht Abgeordneter war, „zum fünfente Male seit Jahresfrist sei nun das Dynamit in einer Privatexplosion entzündet worden.“ Gabriel Deville wiederum, einer der wissenschaftlich gebildeten Männer des revolutionären Sozialismus und als solcher auch gelegentlicher Mitarbeiter des „Figaro“, läßt sich in einem seiner Bücher, also nicht in einem in der Wille hingeworfenen Artikel, so vernehmen: „Das Dynamit und andere ähnliche Ueberzeugungsmittel sind die unerschütterlichen Werkzeuge, mit denen die widerspenstige Gesellschaft unserer Zeit der kommunistischen Lösung entgegengeführt werden muß.“ Paul de Cassagnac beantragt dem gegenüber, schon die Zugehörigkeit zum Anarchismus als Verbrechen anzusehen. Anarchist sein, heiße Verbrecher sein, und die Gesellschaft müsse ohne weiteren Prozeß diese neue Art von Hallunken aus ihrem Schoße verstoßen. Man solle sie züchtigen, ohne Worte zu verlieren, und schide sie ohne Federlesen in die Strafkolonie von Surana. Zu den Vorschlägen, die in Paris jetzt auftauchen, gehört auch der, zuerst von dem ehemaligen Minister Yves Guénot geäußerte, die Verbrecher der Anarchisten nicht mehr den Geschworenen zur Beurtheilung zu überweisen. Ein Geschworener ist kein Held, sagen die Blätter, er wird durch das Loß bezeichnet, und es ist eine starke Zumuthung, er solle sein Leben, das Leben von Weib und Kind aufs Spiel setzen, um seine Bürgerpflicht zu erfüllen.

Ueber die Vergangenheit des anarchistischen Verbrechers Vaillant macht der heute eingetroffene „Figaro“ interessante Mittheilungen. Vaillant ist hienoch in früherer Jugend den „Brüder der Grifflischen Doktrin“ in Molyères zur Erziehung überwiesen worden. Als seine Mutter sich dann mit einem Verwaltungsbeamten, Namens Barbier, verheiratete und nach Paris überiedelte, ließ sie Vaillant wiederum in einer Schule derselben geistlichen Kongregation erziehen. Bei dieser wurde er auch zur ersten Kommunion zugelassen, und der „Figaro“ bemerkt, nachdem er hervorgehoben hat, daß Vaillant ein ausgezeichnete Schüler war: „Einer seiner früheren Lehrer hatte ihn so lieb gewonnen, daß er ihm unlängst noch seine Photographie übersandte.“ Diese Mittheilungen des bekanntlich keineswegs antiklerikalen Blattes hieken wieder einmal einen interessanten Beitrag zur Würdigung der stereotypen Behauptung des Klerikalismus, die Erziehung der Jugend durch die Orden und Kongregationen sei das beste Mittel der Sicherung der Gesellschaft gegen die Revolutionäre jeden Schlags. Im Alter von neunzehn Jahren beschäftigte Auguste Vaillant sich mit der Lektüre politischer Werke und Journale, indem er sich sogleich den extremen Theorien zuwendete. Damals ließ er sich auch verschiedene Vergehen zu Schulden kommen, durch die er sich gerichtliche Bestrafungen zuzog. Nachdem er sich im Alter von 20 Jahren verheiratet hatte, beschloß er einige Zeit darauf, nach Amerika auszuwandern, und begab sich mit seiner Frau und einem Kinde nach Rio de Janeiro, kehrte aber später ohne Familie nach Frankreich zurück. Hier nahm er bei der an Marchal verheirateten Cousine seiner Frau Wohnung.

Ueber die Stellung der englischen Anarchisten zu dem Pariser Bombenattentate sagte in einer Unter-

redung mit dem Redakteur des Londoner Anarchisten-Blattes „Commonweal“ dieser, daß die englischen Anarchisten durchaus nicht den Pariser Anschlag billigen. „Gleich nach dem Verbrechen in Barcelona kamen die 5 Gruppen, die den hiesigen Anarchismus ausmachen, zusammen und beschloßen, eine Mittheilung an die internationalen und hiesigen Anarchisten zu senden, daß sie der Meinung seien, daß für jetzt genug Bomben geworfen worden seien. In England, sagte der Redakteur des obigen Blattes, sind die Anarchisten alle Kommunisten. Sie werfen keine Bomben, sie bilden keine Komplotte und die Explosionen, die auf dem Festlande stattgefunden haben, sind durch Individualisten ins Werk gesetzt worden. In England werden keine anarchischen Anschläge ausgebrütet.“ Derselbe Herr hatte kürzlich in seinem Blatte geschrieben: „Eine Bombe ist in einem Theater in Barcelona geschleudert worden, und das englische Volk zittert bereits. Nicht merkwürdig, daß eine Sprengung, die in einer Entfernung von tausend (engl.) Meilen erfolgt ist, hier so gemischte Gefühle erzeugt. Wir Anarchisten sind jedenfalls im Stande, die Moral dieser Handlung klar zu legen. Gut denn, ich gehöre zu denen, die den Vorgang als eine große und gute Handlung bewillkommen — nicht wegen der dabei thätigen Personen, sondern weil der Tod von dreißig reichen Leuten und die Verwundung von achtzig Anderen dadurch herbeigeführt worden ist. Ja wohl, die Sache gefällt mir sehr!“

Griechenland ist bankrott. In der Kammer in Athen erklärte vorgestern Ministerpräsident Trikapis mit Bezug auf die Finanzlage, daß die mit einer Gruppe von Kapitalisten angeknüpften Verhandlungen zu einem Abschlusse noch nicht gelangt seien. Da der Fälligkeitstermin für den Zinsabschnitt vom 15. Dezember vor der Thür stehe, sei die Regierung gezwungen, eine Vorlage einzubringen, welche ihr erlaubt, mit den Inhabern der Anleihen von 1881, 1884, 1887, 1889 und 1890 zum Zwecke einer endgiltigen Regelung in Verhandlung zu treten. Die Vorlage gestatte ferner der Regierung, die bereits verfallenen Zinsabschnitte vorläufig in folgender Weise zu bezahlen: 30 v. H. Gold werden auf die Zinsabschnitte der genannten Anleihen bezahlt werden; 50 v. H. Papier auf die am 15. Dezember und 1. Januar fälligen Zinsabschnitte; die bereits am 15. Juni, 1. Juli und 1. Oktober verfallenen Zinsabschnitte endlich, die nicht in Gold bezahlt worden sind, sollen mit 50 v. H. in Papier diskontirt werden. Die Rede des Ministerpräsidenten wurde günstig aufgenommen. Es handelt sich bei den bezeichneten Anleihen, die sämtlich auch in Deutschland eingeführt sind, um einen Betrag von rund 650 Millionen Franken.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Dezember.

Die dritte Lesung der Handelsverträge. Abg. Graf Bismarck erklärt, das Haus stehe unter dem Eindruck, daß der Reichstagsler freihändler geworden sei, die kleineren Landwirthe litten am schwersten. Der Hauptgegenstand sei die Bodenentwertung. Nur die Noth habe den Bund der Landwirthe geboren. Redner befragte den Antrag des Grafen Kanitz, die Handelsverträge nur bis zum 31. Dezember 1894 gelten zu lassen. Das Reich stehe nicht auf so schwachen Füßen, daß die Ablehnung der Verträge sein Ansehen schädigen würde. Bei einem Appell an die Wähler würden noch mehr Agrarier gewählt werden.

Staatssekretär Febr. v. Marschall bestreitet, daß der Abschluß der Verträge einen Einbruch in die Schutzpolitik bedeute. Der Antrag des Grafen Kanitz sei höchst absonderlich und ließe alle Konzessionen der Vertragsländer versichern.

Abg. Bed (Hospitalant der freif. Volksp.) befragte den rumänischen Handelsvertrag und wirft dem Grafen Bismarck einseitige Vertretung der Landwirtschaft vor. Abg. Graf Kanitz (conf.) befürchtet, daß bei weiterer Benachteiligung der Landwirtschaft das Fortziehen der Arbeiter vom Lande wachsen, wodurch auch die Armee benachteiligt werde; denn die ländlichen Arbeiter seien die besten Soldaten. Redner befragte seinen Antrag, die Verträge nur ein Jahr gelten zu lassen.

Abg. Schulte-Denne (nl.) erklärt, er sei ein Schutzgöller und ein Landwirth; trotzdem sei er überzeugt, daß die Handelsverträge die Landwirtschaft nicht schädigten.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) verteidigt das Verhalten des Bundes der Landwirthe. Ohne agrarische Agitation wäre die Militärvorlage nicht durchgegangen. Die Schutzgölle könnten noch weiter herabgesetzt werden, sobald die Währungs-vorlage international geregelt wäre.

Abg. Schippel (Soj.) protestirt gegen die Behauptung, daß die Sozialdemokratie mit dem Anarchismus in Verbindung stehe, und erachtet die agrarische Bewegung als die stärkste neben der Arbeiterbewegung.

Finanzminister Dr. Riquel verteidigt gegenüber der vorgestrigen Rede des Sozialisten Schönland den Gedanken-ansatz des von ihm 1887 in Frankfurt gehaltenen Vortrags

über den Uebergang von Privateigentum zu einer Art Genossenschaftseigentum und legt den Vortrag auf den Tisch des Hauses.

Abg. Richter polemisiert in längerer Ausführung gegen die Rede des Grafen v. Bismarck, sowie gegen das Verhalten der konservativen Partei.

Der Antrag des Grafen v. Kanitz wird gegen die Stimmen der Konservativen und der Reichspartei abgelehnt.

Die drei Handelsverträge werden dann mit großer Mehrheit endgiltig angenommen.

Nächste Sitzung am 9. Januar 1894. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 14. Dezember.

19. Öffentliche Sitzung der 2. Kammer.

Am Ministerisch: Minister v. Brauer, Geh. Legationsrath Jüttel und Ministerialrath Häbisch.

Präsident Gönner eröffnet die Sitzung um 9 1/2 Uhr.

Unter den Einläufen befindet sich eine Petition der Gemeinde Veran um Abänderung des Gesetzes vom 22. Juni 1890 betr. Abänderung der Gemeindeordnung.

Die ultramontane Fraktion hat folgende Gesetzentwürfe und Anträge eingebracht: 1) einen Entwurf, durch welchen die gesetzlichen Bestimmungen vom 19. Februar 1874 und 5. März 1890 betreffend den Nachweis der Vorbildung der Geistlichen abgeändert werden sollen; 2) desgleichen einen Entwurf, durch welchen der § 11 des Gesetzes vom 9. Oktober 1890 über die rechtliche Stellung von Orden und ähnlichen Kongregationen aufgehoben und bestimmt werden soll, daß Orden und ähnliche Kongregationen im Großherzogthum zugelassen sind und bei Errichtung von Anstalten derselben der Großh. Regierung Anzeige zu machen ist; 3) einen Gesetzentwurf betreffend Abänderung des Gesetzes vom 2. April 1872, die Abhaltung von Missionen, dahingehend, 1. das Verbot der Abhaltung von Missionen durch Mitglieder religiöser Orden wird aufgehoben, 2. Artikel 4 des Gesetzes vom 5. Juni 1888 betr. die rechtliche Stellung der Kirche wird aufgehoben. Ferner den Antrag:

Die Kammer wolle beschließen, die Regierung um Vorlegung eines Gesetzentwurfs zu ersuchen, nach welchem das Gesetz vom 16. April 1870 betr. die Eintheilung der Wahlbezirke für die zweite Kammer abgeändert wird unter Rücksicht darauf, daß 1) eine Einwohnerzahl von je 25,000 zur Grundzahl gemacht werde, 2) unvermeidliche Abweichungen von dieser Zahl nicht über die Zahl 1500 hinausgehen, 3) bei der Eintheilung gleichzeitige Rücksicht auf die Interessen der Wahlbezirke, die in einer Art Gegnerschaft zu einander stehen, gebildet werden, 4) bei der Verschiedenheit der Bevölkerungsbewegung eine Revision der Wahlbezirkseinteilung nach der Zahl und der Zusammenfassung hin erfolge und zwar je nach 30 Jahren.

Abg. Meber er berichtet über den Gesetzentwurf betr. Errichtung einer Nebenbahn von Haltungen nach Randern.

Die Kommission beantragt einstimmig Genehmigung der Bahn.

Abg. Dreher (nat.-lib.) dankt der Regierung für ihr rasches und wohlwollendes Vorgehen und erklärt, daß die im Frh. Boten enthaltene Behauptung, daß er bei der Bahn einiges Gekläne jemlich vorthellhaft verwendet, vollständig unwahr sei. Nicht ein Quadratfuß seines gesammten Grundbesitzes, der auf dem rechten Randerufer liegt, während die Bahn am linken Ufer hingeht, komme wegen der Bahn zum Verkauf. Er müsse sich über die Behauptung um so mehr wundern, als das Blatt, in dem diese unwahre, tendenziöse Behauptung steht, an seiner Spitze die Devise trage: „Für Wahrheit, Freiheit und Recht“. Er überlasse die Beurtheilung einer solchen Handlungsweise getrost der Oeffentlichkeit.

Abg. Wechsler (nat.-lib.) tritt für die Interessen der Orte hinter Randern ein und befürwortet die einstimmige Zustimmung zu dem Antrage der Kommission.

Abg. Fischer (ultr.) Der Abg. Dreher hätte den Irrthum (Abg. Dreher: „Wahrscheinlich!“) Abg. Wacker: Das wissen Sie natürlich!) des Freiburger Boten durch eine Berichtigung erledigen können. Redner begrüßt das System der Staats-subsidien von Privatbahnen und Nebenbahnen. Früher habe man sowohl Seitens der Regierung als von anderer Seite, er meine Karlsruhe, immer Widerhand geleistet, wenn Bezirke, die mit Eisenbahnen milder reich bedacht waren, mit Wänschen kamen.

Abg. Wacker (ultr.) ist erkaunt über den Ton des Abg. Dreher (1). Eine bewusste Unwahrheit sei doch schon deshalb nicht anzunehmen, weil sonst zu erwarten gewesen wäre, daß der Artikelreiber auf die Finger geklopft bekommen würde. Er begrüßt den mit dem Personalwechsel verbundenen Systemwechsel und hofft, daß Eisenbahnfragen künftig weniger als früher ins politische Getriebe gezogen würden, und einzelne Bezirke in Zukunft nicht mehr glauben, sie müßten national-liberal wählen, um eine Bahn zu bekommen, oder um sich

für eine solche dankbar zu erweisen. Er wünscht planmäßiges Vorgehen.

Abg. Krieche (nat.-lib.) war durch Krankheit verhindert, bei der Debatte über die Reichsteuern seine Gedanken über die Finanzreform darzulegen und bei Verhandlung der landwirtschaftlichen Vorlagen den Antrag Klein zu unterstützen.

Abg. Dreher (nat.-lib.): Abg. Wacker habe geglaubt, ihn belehren zu sollen über den Ton und den Inhalt seiner persönlichen Bemerkung. Er habe den fraglichen Artikel des Freiburger Boten dem Hause vorgelesen, die Tendenz, die Wähler des Feuerbachthales gegen ihn aufzufächeln, sei wohl kaum einem Abgeordneten entgangen. Schon ein Jahr ist die Bahnlinie für Jedermann sichtbar und der Artikelreiber im Randern hätte daher von der thatsächlichen Lage der Dinge sich wohl überzeugen können. Er (Redner) sei deshalb nicht so weit gegangen.

Abg. Fischer (nat.-lib.) gibt seinem Kollegen Dreher das Zeugniß, daß dessen Bemerkungen vollständig gerechtfertigt waren. In dem, was der Abg. Wacker sagte, habe er einen Beweis dafür nicht finden können, daß der Artikel im Fr. B. bloß irrtümlich gewesen sei. Die bestimmte Tendenz des Artikels war, wie schon aus der Form desselben ersichtlich, den Wählern des Feuerbachthales zu sagen, was für einseitige Kreise sie gewesen seien (Weiterkeit), daß sie den Dreher gewählt hätten und dazu habe die objektive Verleumdung herhalten müssen, daß der Abgeordnete Dreher in seine Taschen hineinwerfe.

Minister v. Brauer freut sich des Einverständnisses der Kammer mit dem System des Ausbaues der Nebenbahnen mit staatlicher Unterstützung. Nur bezüglich der Hauptbahnen liege ein Interesse vor, daß diese nicht für Aktiengesellschaften ausgenutzt werden. Mit dem neuen System werde billiger und namentlich schneller gebaut werden. Der Minister hofft, daß wir mit unseren Bahnen in raschem Gang kommen werden.

Die Generaldiskussion ist damit beendet und der Gesetzentwurf wird hierauf ohne Einzelberathung einstimmig angenommen.

Abg. Strübe (nat.-lib.) berichtet sodann über die Petition des deutsch-sozialen Vereins Karlsruhe, gez. Franz Schmidt, um Einsetzung einer aus Professoren der deutschen Universitäten bestehenden staatlichen Kommission zur Prüfung der jüdischen Geheimlehre.

Die Petition führt aus, daß in weiten Kreisen des Volkes Beunruhigung darüber herrsche, daß nach den Behauptungen von Gelehrten des 16. Jahrhunderts bis zur Neuzeit den Juden unter gewissen Bedingungen gegen die Nichtjuden Verzug, Wucher, Falschheit, Ehebruch und selbst Mord erlaubt sei, wie dies auch der Privatdozent Eisenmenger an der Akademie Münster in einem Gutachten vor Gericht am 10. Dec. 1888 zugegeben habe. Der Staat dürfe keine Sondergemeinde dulden und keine feindselige Verschwörung gegen die übrige Menschheit. Ausschreitungen von Freireißen seien nicht individuelle Art, sondern gingen hervor aus rabbinischen Gesetzbüchern.

Die Kommission erkennt an, daß im 4. Buch des Schulchan Aruch allerdings Stellen enthalten seien, die sich mit den ethischen Anschauungen des christlichen Staates nicht vertragen. Allein das Buch ist kein autoritatives und genießt nicht kanonisches Ansehen. Es ist den israelitischen Religionslehrern nicht obligatorisch gemacht und der Staat ist nicht verpflichtet, mit derartigen Dingen, soweit sie nicht praktisch sich wirksam machen, sich zu beschäftigen. Praktisch haben sich die Israeliten unsere sittlichen Anschauungen angeeignet und außerdem sind sie sich bewußt, daß unsere Gesetze Schutz gewähren gegen Verbrechen; endlich werden unsere Schulbücher staatlich kontrollirt und noch kein Staat hat sich zu einer Maßregel, wie die Petition sie will, veranlaßt gesehen. Die Kommission beantragt deshalb, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. v. Stockhorner (kons.) ist für Ueberweisung der Petition an die große Regierung zur Kenntnisaufnahme.

Abg. Räß (soz.) erkennt dem Antisemitismus eine gewisse Berechtigung insofern zu, als derselbe der Mißgestaltung unserer sozialen Verhältnisse entspringen sei, aber andererseits sei derselbe reaktionär.

Abg. Benedek (freis.) spricht für den Kommissionsantrag.

Abg. v. Stockhorner (kons.) antwortet auf verschiedene Aeußerungen des Abg. Räß und verwahrt sich dagegen, daß er Antisemit sei.

Abg. Wacker (ultr.): Niemand sei ein schlechterer Vertreter des Eifers gegen den Fanatismus als die Sozialdemokratie von der besonderen Art des Herrn Kollegen Räß (Weiterkeit). Einen schlimmeren Fanatismus, als er in der Presse und den Versammlungen der Sozialdemokratie zum Ausdruck komme, könne man sich weder in der Vergangenheit noch in der Zukunft denken, und wehe! wenn diesem Fanatismus die Macht zur Seite stünde. Der Abg. Räß habe schließlich Duldung und Menschenliebe empfohlen, aber mehr Anheil als bisher würde angerichtet, wenn's nach der Räß's-

besten Kennern der dortigen Bodenverhältnisse gehört, äußerte sich sehr pessimistisch über die Zukunft der ganzen Situation. Er gab zunächst eine Erklärung über die Herkunft des Wackers, wie sie sich aus dem ganzen Aufbau der Oegend ablesen läßt. Die Stadt Schneidemühl liegt in einem 1/2 Meilen breiten Hochthale mit steilen Rändern, das von vielen Bächen durchströmt wird, die sich wiederum in einen von bedeutender Tiefe angewachsen haben. Die größte dieser Rinnen ist das Thal der Raddow, an der Schneidemühl in 60 Meter Meereshöhe liegt; hier ist nun in 72 Meter Tiefe, d. h. also in 12 Meter unter dem Meeresspiegel das veraltete Grundwasser getroffen worden. In der weiteren Umgebung steigt das Terrain und zwar bis es in dem höchsten Höhenrücken etwa 140 Meter erreicht. Auf dem Scheitel desselben breitet sich die Moräne des letzten Inland-eises aus, die wegen ihres Neigungsans in abfließenden Seen den Namen der Pommer'schen Seenplatte erhalten hat. Diese Seen sind die Reservoire für die zahllosen Quellen im Nord- und Südrande des Müdens. Wo das Grundwasser nicht zu Tage treten kann, wird es noch tiefer sinken und dann unterirdisch nach irgend einer Richtung abfließen, so daß es dort, wo es sich unter undurchlässigen Erdschichten ansammelt, unter hohem Druck stehen wird. Wird der Druck durch eine Oeffnung aufgehoben, so tritt das Wasser springbrunnensartig hervor. Merk-würdig ist die Gestalt, welche das Senkungsfeld angenommen hat. Es hat die Form einer flachen Ellipse und zwar so, daß der Brunnen in der Längsachse derselben liegt und daß nach 30 Schritt nördlich und 80 Schritt südlich von ihm der Rand der Ellipse erreicht ist; auffällig ist dies deshalb, weil man einen Kreis erwarten sollte. Man muß daher annehmen, daß das Grundwasser ein Gefälle nach Süden hat, und daß es in dieser Richtung zusammenströmt und den Untergrund anwühlt. Wenn die Theorie des Redners sich bestätigen sollte, so müßte man beim weiteren Fließen des Brunnen ein Sinken des Wasserpiegels bei einigen benachbarten Seen constatiren können, weil ein solches ja bekanntlich bei dem süßen und salzigen See durch deren Verbindung mit den Schichten des Flansfelder Bergbaues hervorgerufen worden ist. Endlich brachte der Redner einen Vorschlag des Herrn Beschlag zur Sprache, welcher dahin ging, durch Bohrungen oberhalb der Stadt mehrere Entlastungsrohre zu schaffen in Oegenden, wo die Wasser keinen Schaden anrichten können.

— Was dem amerikanischen Studentenleben. Immer mehr Auswüchse der Noth zeigt das amerikanische Studentenleben, der Art, daß in der sonst nicht gerade artfahrenden Presse der neuen Welt sich jetzt eindringliche Stimmen gegen diese Ausschreitungen geltend machen. Eine der verbreitetsten Aufsätze in der amerikanischen Studentenschaft ist das sogenannte „Hagen“, das heißt das Malträtiren und Kujoniren der jüngeren Studenten, also der Fische, wie sie in Deutschland heißen. Dieses „Hagen“ nimmt nicht selten eine Form an, für welche die Bezeichnung roh noch viel zu milde ist. In Princeton sind neuerdings solch barbarische Handgreiflichkeiten an jungen Studenten verübt worden, daß der Staatsanwalt, obgleich er selbst auf dieser Universität seine Ausbildung genossen, es doch für seine Pflicht gehalten hat, die Angelegenheit den Großgeschworenen vorzulegen, wodurch sich die ganze Studentenschaft allerdings vorzeitig beleidigt fühlt, da sie ihre eigene Gerichtsbarkeit beansprucht und gewöhnlich den Philistern das Recht befreit, über einen akademischen Bürger zu Gericht zu sitzen. Die Untersuchung, die von der Fakultät eingeleitet ist, hat ganz hartnäckende Dinge an den Tag gebracht. So ist zum Beispiel ein junger Student, Ramens Leopold, nachts von seinen Quälgeheern aus dem Bette geholt und, nachdem man ihn auf das Brutalste geprügelt hatte, ins Wasser geworfen worden. Der arme Teufel holte sich bei dem nächsten Abenteuer eine heftige Lungenentzündung, die ihn hart am Rande des Grabes vorbeiführte. Und dabei hatte er absolut nichts gethan, was den Unwillen seiner Angreifer hätte erregen können. Letztere hielten die Tausche für notwendig, um ihm die „Rücken“ auszutreiben. Zur Erreichung dieses edlen etwas unbestimmten Zweckes werden noch andere lebenswürdige Mittel angewandt. So zwingt man z. B. die Fische, bei Tisch zusammen mit farbigen Kellnern aufzumachen, während des Serotrens Abend über irgend ein unsinniges Thema zu halten und schließlich dem Nezer den Brudeckel zu geben. Auch packt man sie an Händen und Füßen und stößt sie gegen Bäume und Steine, bis sie kein Glied mehr rühren können. Der Student, dessen Erklärungen diese erbauenden Einzelheiten entnommen sind, meinte, er sei kein Freund des heiligen „Hagens“, allein, daß man einen jungen Fuchs zwingt, auf allen Vieren herumzuziehcn und Gras zu fressen, wie eine Kuh, oder daß man sie in ein größeres Fraß steck und sie dann einen Berg hinunterrollen, das hält er für einen ebenso haruspischen wie nützlichen Zeitvertreib. So einem grünen Fuchs würde eben die Welt vor einem demosthenes Haupt beigebracht werden.

chen Färbung ginge. Ein Musterblatt haben wir ja im Besegimmer und können uns darnach einen Begriff bilden. (Weiterkeit.) Der Abg. Räß, der sich als Altheist bekannt habe, nannte sich heute einen Christen. Wichtig sei es allerdings, daß der Abg. Räß das Einzige, was ihn zum Christen mache, empfangen habe, die Taufe. (Weiterkeit.) Bezüglich des Schulbuchs habe Abg. Räß sehr leichten Herzens eine grobe, thatsächliche Unwahrheit ausgesprochen. Er könne sich nicht entschließen, einen Antrag auf Kenntnisaufnahme zu unterstützen.

Abg. Fischer (nat.-lib.) kann dem Abg. Wacker nur bestätigen, daß derselbe ganz im Rechte sei, wenn er annehme, daß die Nationalliberalen bezüglich der heute vom Centrum eingebrachten Anträge ganz dieselbe Stellung einnehmen werden, wie heute. Wie sie heute zur Tagesordnung übergehen, so werden sie das auch bei den Anträgen thun. (Große Weiterkeit.) Mit der Begründung des Kommissionsantrags sei er aber nicht ganz einverstanden. Der Staat müsse nämlich nach Art. 3 des Kirchengesetzes vom Jahr 1890 die Ethik und Dogmatik der Religionsgesellschaften schon geprüft haben. Er könne die öffentliche Ausübung der Religion nicht gestatten, und sei sofort verpflichtet, einzuschreiten, wenn er staunend wäre, daß die betr. Lehren der Sittlichkeit und dem Gesetz widersprächen. Diese Sache sei also schon erledigt. Beunruhigung sei nur insofern vorhanden, als der Antisemitismus nicht aus dem Volke hinausgewachsen, sondern in dasselbe hineingetragen sei. Es gebe intra et extra muros, allerhand komische Heilige. Das, hervorgerufen durch einzelne Ereignisse, eine weitverzweigte Abneigung gegen die Juden bestehe, finde er begreiflich. Aber das man bloß frage: Ist's ein Jude oder nicht, und wenn es ein Jude ist, sagt: dann nur drauf! das halte er für einen Schandfleck in unserer Zeit. Er habe den jüdischen Wucher und habe den christlichen Wucher.

Abg. Schumann (freis.) will die in Frage kommenden Stellen lediglich als literarische Erzeugnisse betrachtet sehen und hält es für ein Unrecht, die Juden von heute für literarische Leistungen ihrer Vorfahren verantwortlich zu machen. Abg. Räß (Soz.) wendet sich gegen die Tendenz des Antrags, in dem ein vollgeregelter Maaß von Haß und Beschuldigung liege.

Abg. Gerber (ultr.) erklärt sich als Mitglied der zuständigen Kommission ebenfalls für den Uebergang zur Tagesordnung, da er den Staat nicht für berechtigt und geeignet hält, über den Begriff der Sittlichkeit zu entscheiden. Die Aeußerungen des Abg. Räß, daß auch die christliche Kirche in ihrer Bibel die Gläubigen moralisch ansehbare Bücher lesen lassen, müsse er zurückweisen, denn einmal sei es unwahr, daß die katholische Kirche die Kinder die Bibel lesen lasse, sodann sei es unerhört, daß ein Abgeordneter in diesem Hause ein solches Urtheil über die Bibel abgegeben habe. Das sei eine Gotteslästerung.

Präsident Gönner ruft den Redner wegen des Ausdrucks Gotteslästerung zur Ordnung mit dem Bemerkten, daß er einen Abgeordneten gegen einen derartigen Vorwurf zu schützen habe.

Abg. Gerber: Die Bibel ist das Wort Gottes und der sie lästert, lästert Gott.

Präsident Gönner: Das ändert die Schwere des Vorwurfs nicht.

Abg. Räß: Ich fühle mich durch den Vorwurf des Redners nicht gekränkt.

Präsident Gönner: Die Maßnahmen des Präsidenten sind nicht abhängig von der Einstimmung der einzelnen Abgeordneten.

Abg. Schweinfurth (nat.-lib.) stellt dem Abg. v. Stockhorner gegenüber fest, daß die im 18. Wahlkreis für den antisemitischen Kandidaten abgegebenen 4000 Stimmen nicht lediglich von antisemitischen Wählern herührten. Viele Nationalliberale hätten in Ermangelung eines eigenen Kandidaten für den Antisemiten gestimmt.

Ministerialrath Häbisch erklärt, die Motivirung der Kommission zu ihrem Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wolle wohl kaum dahin verstanden werden, als ob der Staat nicht berechtigt und befugt sei, über die ethischen Lehren der einzelnen Religionsgemeinschaften zu wachen. Er verweist diesbezüglich auf einen Verfassungsparagraphen. Im Namen der Regierung erkläre er, daß in öffentlichen und privaten Schulen keine israelitischen Bücher im Sinne der Petitionen sind.

Abg. Wacker (ultr.) wendet sich gegen den Abg. Räß und nimmt den Erzbischof gegen den Vorwurf in Schutz, als ob er ein Buch im Sinne des Abg. Räß empfohlen, oder eingeführt habe. (Abg. Räß: Das habe ich nicht behauptet.) Abg. Wacker: Wegen dieses Einwurfs kann ich nichts erwidern, da ich mir sonst eine Klage des Präsidenten zuziehen würde. Im Uebrigen begreife er den Eifer des Abg. Räß, den Rückzug anzutreten.

Es erhält hierauf das Wort der Berichterstatter der Kommission, Strübe.

Abg. Strübe (nat.-lib.) der den Antrag der Kommission dahin interpretirt, daß man der Regierung die Befugnis zur Ueberwachung der ethischen Seite der einzelnen Reli-

Feuilleton.

— Der Kaiser und die Kunst. Bei der letzten musikalischen Soiree im Neuen Palais in Potsdam waren Director Ludwig Barnay und Kammergerichtsrath Ernst Wichert geladen. Der Kaiser unterhielt sich längere Zeit mit Herrn Barnay und betraute, wie das „Berl. Tgl.“ zu berichten weiß, ganz besonders Fragen aus dem Gebiete des Theaters. Auch schon während der Probe des Wichert'schen Stüchkes „Aus eigenem Recht“ hatte der Kaiser zu einer Scene des zweiten Actes vor dem Eintreten des Kurfürsten eine Anregung gegeben, die sehr zur Belebung des Stüchkes beitrug. Er meinte, die drei Personen brauchten doch nicht einfach ihre Rolle herunter zu leeren, sondern sie könnten dabei agiren. Der Kaiser nickte sich die Uhr betrachten, der Andere auf und abgehen, sie könnten ihre Hüte auf die Tische werfen... es bliebe dann immer noch Zeit, sich auf das Eintreten des Kurfürsten vorzubereiten. So lange der Monarch nicht einträte, brämen sich in Wirklichkeit die zur Audienz befohlenen Herren garnicht so förmlich. „Das muß ich ja wissen“, fügte der Kaiser hinzu. An diese Scene knüpfte der Kaiser vorgerufen Abend an und fragte Herrn Director Barnay: Nun, die Scene ging doch ganz gut? — Gewiß, Majestät! — Ja, ja, ich habe etwas von Ihnen gelernt. — In diesem Falle doch wir von Eurer Majestät. — Ich war auch viel bei den Reingängern. — Ich auch, Majestät! — ... — Danach sprach der Kaiser von Wallenstein und ganz besonders von der Figur des Octavio Piccolomini. Er meinte, daß der General immer falsch aufgefaßt würde, denn er handle doch nicht schlecht aus sich selbst, sondern unter dem Druck der Verhältnisse. Die Triebfeder des Bösen sei doch eigentlich der Kaiser Ferdinand, Octavio war Werkzeug. Uebergehend auf die Weisheiten fand der Monarch es auffallend, daß wir so wenig nationale Dramen hätten, obwohl unsere Geschichte doch allenhalben die schönsten Stoffe böte. Barnay entgegnete: „Auch die übrigen Völker behandeln nicht sehr häufig ihre nationalhistorische Geschichte.“ „Und Shakespeare?“ — „War der Kaiser hin, sehen Sie einmal, was der für die englische Geschichte gethan hat!“

— Ueber den Unglücksbrunnen in Schneidemühl machte der Landesgeologe Dr. Reilbach in der Dezemberausgabe der Geologischen Gesellschaft zu Berlin einige interessante Mittheilungen. Der Redner, der, wie die „Kreuzztg.“ berichtet, jene Gegend kartographisch aufgenommen hat und zu den

meist bekannten der dortigen Bodenverhältnisse gehört, äußerte sich sehr pessimistisch über die Zukunft der ganzen Situation. Er gab zunächst eine Erklärung über die Herkunft des Wackers, wie sie sich aus dem ganzen Aufbau der Oegend ablesen läßt. Die Stadt Schneidemühl liegt in einem 1/2 Meilen breiten Hochthale mit steilen Rändern, das von vielen Bächen durchströmt wird, die sich wiederum in einen von bedeutender Tiefe angewachsen haben. Die größte dieser Rinnen ist das Thal der Raddow, an der Schneidemühl in 60 Meter Meereshöhe liegt; hier ist nun in 72 Meter Tiefe, d. h. also in 12 Meter unter dem Meeresspiegel das veraltete Grundwasser getroffen worden. In der weiteren Umgebung steigt das Terrain und zwar bis es in dem höchsten Höhenrücken etwa 140 Meter erreicht. Auf dem Scheitel desselben breitet sich die Moräne des letzten Inland-eises aus, die wegen ihres Neigungsans in abfließenden Seen den Namen der Pommer'schen Seenplatte erhalten hat. Diese Seen sind die Reservoire für die zahllosen Quellen im Nord- und Südrande des Müdens. Wo das Grundwasser nicht zu Tage treten kann, wird es noch tiefer sinken und dann unterirdisch nach irgend einer Richtung abfließen, so daß es dort, wo es sich unter undurchlässigen Erdschichten ansammelt, unter hohem Druck stehen wird. Wird der Druck durch eine Oeffnung aufgehoben, so tritt das Wasser springbrunnensartig hervor. Merk-würdig ist die Gestalt, welche das Senkungsfeld angenommen hat. Es hat die Form einer flachen Ellipse und zwar so, daß der Brunnen in der Längsachse derselben liegt und daß nach 30 Schritt nördlich und 80 Schritt südlich von ihm der Rand der Ellipse erreicht ist; auffällig ist dies deshalb, weil man einen Kreis erwarten sollte. Man muß daher annehmen, daß das Grundwasser ein Gefälle nach Süden hat, und daß es in dieser Richtung zusammenströmt und den Untergrund anwühlt. Wenn die Theorie des Redners sich bestätigen sollte, so müßte man beim weiteren Fließen des Brunnen ein Sinken des Wasserpiegels bei einigen benachbarten Seen constatiren können, weil ein solches ja bekanntlich bei dem süßen und salzigen See durch deren Verbindung mit den Schichten des Flansfelder Bergbaues hervorgerufen worden ist. Endlich brachte der Redner einen Vorschlag des Herrn Beschlag zur Sprache, welcher dahin ging, durch Bohrungen oberhalb der Stadt mehrere Entlastungsrohre zu schaffen in Oegenden, wo die Wasser keinen Schaden anrichten können.

— Was dem amerikanischen Studentenleben. Immer mehr Auswüchse der Noth zeigt das amerikanische Studentenleben, der Art, daß in der sonst nicht gerade artfahrenden Presse der neuen Welt sich jetzt eindringliche Stimmen gegen diese Ausschreitungen geltend machen. Eine der verbreitetsten Aufsätze in der amerikanischen Studentenschaft ist das sogenannte „Hagen“, das heißt das Malträtiren und Kujoniren der jüngeren Studenten, also der Fische, wie sie in Deutschland heißen. Dieses „Hagen“ nimmt nicht selten eine Form an, für welche die Bezeichnung roh noch viel zu milde ist. In Princeton sind neuerdings solch barbarische Handgreiflichkeiten an jungen Studenten verübt worden, daß der Staatsanwalt, obgleich er selbst auf dieser Universität seine Ausbildung genossen, es doch für seine Pflicht gehalten hat, die Angelegenheit den Großgeschworenen vorzulegen, wodurch sich die ganze Studentenschaft allerdings vorzeitig beleidigt fühlt, da sie ihre eigene Gerichtsbarkeit beansprucht und gewöhnlich den Philistern das Recht befreit, über einen akademischen Bürger zu Gericht zu sitzen. Die Untersuchung, die von der Fakultät eingeleitet ist, hat ganz hartnäckende Dinge an den Tag gebracht. So ist zum Beispiel ein junger Student, Ramens Leopold, nachts von seinen Quälgeheern aus dem Bette geholt und, nachdem man ihn auf das Brutalste geprügelt hatte, ins Wasser geworfen worden. Der arme Teufel holte sich bei dem nächsten Abenteuer eine heftige Lungenentzündung, die ihn hart am Rande des Grabes vorbeiführte. Und dabei hatte er absolut nichts gethan, was den Unwillen seiner Angreifer hätte erregen können. Letztere hielten die Tausche für notwendig, um ihm die „Rücken“ auszutreiben. Zur Erreichung dieses edlen etwas unbestimmten Zweckes werden noch andere lebenswürdige Mittel angewandt. So zwingt man z. B. die Fische, bei Tisch zusammen mit farbigen Kellnern aufzumachen, während des Serotrens Abend über irgend ein unsinniges Thema zu halten und schließlich dem Nezer den Brudeckel zu geben. Auch packt man sie an Händen und Füßen und stößt sie gegen Bäume und Steine, bis sie kein Glied mehr rühren können. Der Student, dessen Erklärungen diese erbauenden Einzelheiten entnommen sind, meinte, er sei kein Freund des heiligen „Hagens“, allein, daß man einen jungen Fuchs zwingt, auf allen Vieren herumzuziehcn und Gras zu fressen, wie eine Kuh, oder daß man sie in ein größeres Fraß steck und sie dann einen Berg hinunterrollen, das hält er für einen ebenso haruspischen wie nützlichen Zeitvertreib. So einem grünen Fuchs würde eben die Welt vor einem demosthenes Haupt beigebracht werden.

gionen nicht abspreche. Gegen den Abg. Rüdert bemerke er, nach dessen Urtheil über die Bibel sei der Spruch auf ihn (Rüdert) anwendbar:

Er war ein Rabbi nach der Schrift, So war der Bibel nur das Gift.

Nach einem Rückblick auf die Judenfrage bekräftigt er den Kommissionsantrag.

Abg. Rüdert wendet sich in einer persönlichen Bemerkung gegen den Abg. Wacker und läßt dabei die Bemerkung fallen: „Die Bibel sei in mancher Beziehung unmoralisch.“

Abg. Wacker bittet den Präsidenten, den Abg. Rüdert zur Ordnung zu rufen.

Präsident Günner bemerkt: Der Abg. Rüdert habe durch sein Urtheil über die Bibel Niemand verletzt, oder einen Ausspruch gethan, der nach der Geschäftsordnung einer Rüge unterliegt.

Abg. Wacker beantragt, daß dieser Entscheid des Präsidenten im Protokoll vermerkt werde.

Präsident Günner bemerkt, daß Alles im Protokoll vermerkt werde. Er sehe nicht im Geringsten an, den Sekretären Weisungen im Sinne des Wacker'schen Vorschlags zu erteilen.

Abg. Fieser rechtfertigt den Entscheid des Präsidenten im Hinblick auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung, die der Präsident im Anschluß hieran verliest. Auf Befehl durch Fieser über den einzuschlagenden Weg gegen den Entscheid wird derselbe auf Antrag des

Abg. Wacker der Geschäftsordnungskommission überwiesen.

Bei hierauf erfolgter Abstimmung wird der Antrag der Kommission, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen, mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Nächste Sitzung: Samstag, den 16. Dezember, Vormittags halb 10 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 16. Dezember 1893.

Die Lameyfeier.

Unserem geehrten ausführlichen Berichte über die vorgestern stattgefundene Lameyfeier tragen wir die Reden des Herrn Oberbürgermeisters Beck sowie des Herrn Geheimrath Dr. Lamey Eggellenz nach.

Herr Oberbürgermeister Beck

führte ungefähr Folgendes an:

Mit rauschendem Jubel sei das Lebensbild aufgenommen worden, das der Altmeister in der politischen Redekunst von dem verehrten Jubilare entworfen habe und es erscheine als ein allzukühnes Unterfangen, die lebensvollen, erschöpfenden Ausführungen noch ergänzen zu wollen. Und doch müßte es selbst am bescheidensten, wenn an dem heutigen Ehrentage des Jubilars nur der Politiker heute zu Worte kommen würde und nicht auch ein Vertreter des Standes, der ihm in Bezug auf Stellung und Werthschätzung im heutigen modernen Staatsleben vielleicht in diesem Jahrhundert am meisten zu danken habe — ein Vertreter des unabhängigen, schaffensfreudigen, rathlos vorwärtsstrebenden Bürgerthums. Mit aufrichtiger Verehrung verdient es deshalb begrüßt zu werden, daß nach der von dem Herrn Vorredner kundgegebenen Intention des Festauschusses das Fest nicht als eine Veranstaltung einer einzelnen Partei, sondern als Vereinigung aller derjenigen Männer — ohne Rücksicht auf parteifractionelle Stellung — angesehen werden soll — welche durch die Verührung im öffentlichen Leben den heutigen Anlaß benützen möchten, um ihre Gefühle der Verehrung und Hochschätzung gegenüber einem Manne zu bekunden, der ein langes, arbeitsreiches Leben stets im Dienste des engeren Heimatlandes verbracht habe und dessen Eingreifen auf vielen Gebieten geradezu bahnbrechend und epochemachend sich gestaltete.

Und wer schildert nun in großen Zügen, wie das ebend so stolze und selbstbewußte deutsche Bürgerthum, das schon in den Zeiten des Absolutismus — im 17. und 18. Jahrhundert — zu einem Schemen dahin geschwunden sei, auch auf Grund der Landesorganisation von 1809 sich nicht gütig habe entwickeln können und auch in der Gemeindegesetzgebung von 1831 und späteren Gesetzgebung nicht die ihm gebührende Bewegungsfreiheit in dem Staats- und Gemeindeleben gefunden habe. Erst Lamey's geniale Staatskunst habe den breiten Strom der in dem badischen Bürgerthum für die Staats- und Gemeindeverwaltung schimmernden reichen Kräfte entseelt, wie dies Redner eingehend in Bezug auf die Selbstverwaltung auf den weiten Gebieten des Staatslebens und die der Reform der Verwaltungsorganisation zu Grunde liegenden Principien erörtert und namentlich auf den in dieser Gesetzgebung verkörperten Gedanken hinweist, daß das Recht über und nicht unter der Verwaltung stehe und darauf die Freiheit des Staatslebens beruhe.

„Reif sein ist Alles“ habe unser edle Landesherren in jener denkwürdigen Periode, just vor 30 Jahr in dem alterthümlichen Conciliumssaale in Konstanz gerufen und unser badisches Bürgerthum sei reif genug gewesen, um mit Frohlocken und Begeisterung die Segnungen solchen genialen staatsmännischen Wirkens in sich aufzunehmen. Redner weist sodann darauf hin, in welcher sturmbelegten Tagen Mannheims Bürgerchaft

dem Jubilare die Bürgerkrone des Ehrenbürgers auf das Haupt gedrückt habe und schildert, wie der Gelehrte nach ruhmvoller Staatsleitung in die Reihe des Bürgerstandes zurückgetreten sei und seinen Wohnsitz in Mannheim aufgeschlagen habe, wo schon sein wackerer Hne — Hofrath Lamey, der ständige Sekretär der damals weitläufig berühmten Akademie der Wissenschaften und Herausgeber der ersten Mannheimer Zeitung — in segnetem Andenken stehe. Nicht in untätiger Müße habe er dem Gange der Ereignisse zugehört, sondern schon das nächste Jahr habe ihn an die Spitze der Kreisverwaltung gestellt, wo er als der berufenste Interpret seine eigenen geschäftlichen Gedanken geradezu bahnbrechend gemacht habe. Nachdem Redner noch die Wirkungen seiner Thätigkeit auf die übrigen Kreisverwaltungen und das 25jährige Jubiläumfest der Kreisinstitution in Freiburg berührt hat, geht er über auf das Wirken des Jubilars auf andern Gebieten, der Selbstverwaltung als Mitglied des Stadtverordnetenkollegiums, Vorherrscher des Verwaltungsraths des Groß-Justizrats, der öffentlichen Bibliothek und in anderen Ehrenämtern und schließt mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Bürgermeister und Altisten Ehrenbürger Dr. Lamey.

Herr Geheimrath Dr. Lamey Eggellenz

hielt folgende Ansprache:

Meine verehrten Freunde! Meine erste Pflicht ist, Ihnen Worte des Dankes auszusprechen für das schöne Fest, welches Sie mir heute gewidmet haben und für die zahlreiche Theilnahme, insbesondere auch seitens der Freunde des Landtags, seitens der Herren der Stadt Karlsruhe und anderer auswärtiger Gäste. Das Fest ist von eigenthümlicher Natur; es ist kein Abschiedsfest für einen Mann, der von dem Orte scheidet, um einen andern Ort aufzusuchen, es ist kein Fest zur Feier eines besonderen Jubiläumstages von 25 oder 50 Jahren, sondern es ist das Fest des Eintritts eines Feierabends für einen in ein höheres Alter vorgerückten Mann nach einem Leben voller Arbeit. Es ist aber kein Feierabend der absoluten Ruhe, wie das auch der Feierabend der Arbeiter nicht ist. Es ist nur die Verendigung einer steten anstrengenden Arbeit und das Eintreten in solche Arbeiten, die weniger Ansprache machen und daher fast als Erholung zu betrachten sind. In diesem Sinne halte ich mich fortwährend für verpflichtet, auch am öffentlichen Leben Antheil zu nehmen und ihm meine Kräfte, wenn auch in bescheidenem Maße, zur Verfügung zu stellen. Dieser Feierabend ist dadurch gekennzeichnet, daß ich meine seitherige Stellung im Landtage und die dort bisher vertretene Präsidenschaft des Landtags aufgegeben habe. Eine Fete wie die heutige, bei so zahlreicher Theilnahme, ist in der That eine Sache, die mich stolz machen darf. Es hat zunächst Seine Kgl. Hoheit, unser erhabener Landesherren, mir anlässlich meines Scheidens aus dem Landtage eine hohe Auszeichnung verliehen und sie mit einem äußerst hübschen Handschreiben begleitet, der Dinge gedenkend, die ich dem Lande und ihm als früherer Präsident des Ministeriums des Innern und in meinem vieljährigen Wirken im badischen Landtage geleistet. Er hat zur Ueberzeugung den Geburtstag Karl Friedrichs, seines unvergesslichen Ahnen, gewählt, in dessen Geist und mit dessen Treue er ja selbst regiert und sah hierdurch in sinniger Weise mich gewürdigt, auch meine Thätigkeit als von diesem Geiste geweiht anzusehen. Die Stadt Karlsruhe, deren Sohn ich bin, hat mir das Ehrenbürgerrecht ihres rathlos aufgelahten Gemeinwesens verliehen. Sie hat durch eine Abordnung mir heute die künstlerisch ausgeführte Urkunde dieses Ehrenbürgerrechts eingehändigt und Ihr Oberbürgermeister hat Worte der Anerkennung gesprochen, die mich fast verlegen machen. Die Herren der Abordnung sind heute bei diesem Wahl beiseitigt, wofür sie meinen besonderen Dank empfangen müssen. Die Stadt Karlsruhe war es, die mich zuerst im Jahre 1848 in den Landtag gesendet und damit meine politische Laufbahn begründet hat, sie war es, die auch in den letzten Jahren mir ihre Vertretung übertragen und sie mir auch wieder angeboten hat.

Sie, m. H., von der Stadt Mannheim, deren Ehrenbürger ich längst bin, haben durch dieses Festmahl und seine glückliche Veranstaltung in seltener Weise mich geehrt. Ich darf mich ja auch fast einen Mannheimer nennen; meine Eltern und selbst meine Großeltern waren Mannheimer und ich selbst habe von Jugend an bis jetzt einen großen Theil meines Lebens hier verbracht. Ich darf auch wohl glauben, daß im Lande noch viele treue Herzen schlagen, die meiner in diesen Tagen in altem Vertrauen und in liebender Erinnerung freudig gedenken. Auch dafür wurden mir ehrende Beweise reichlich zu Theil und sind nun auch noch während dieses Mahles übergeben worden. Das ist ein warmer und lichter Sonnenglanz, der sich über den Feierabend meines Lebens verbreitet, es ist eine reine durch keinerlei egoistische Motive getriebene Anerkennung meiner Wirksamkeit und ihres Werthes für mein theueres Heimatland.

Das Ziel meines Lebens ist bereits nahe gerückt. Ich habe die erste Stufe des biblischen Alters schon erreicht und die Stufe, welche der Psalmist als die höchste ansieht, werde ich in wenig Tagen erreichen. In diesem Alter sind die Hoffnungen auf Weniges beschränkt und umso weiter sind die Kreise, welche der Erinnerung übergeben worden sind. Der Rückblick auf die vergangene Zeit ist für mich ein durchaus freudiger. Ich darf mich aber kurz fassen, da bereits andere Redner diesen Rückblick gethan. Aber Einiges von meiner Person selbst werde ich hinzufügen. Ich bin kein Streber, Niemand wird

mir diesen Vorwurf machen, weder nach Reichthum noch nach Ehren. Von Natur bin ich eher schüchtern und bescheiden, als vorbrüchlich und ehrgeizig. Dessen ungeachtet wird man mich nahezu ein Glückskind heißen können. Was ich nicht suchte, fiel mir ungebeten zu und so bin ich noch in jungen Jahren herausgeglitten zu den ersten Rängen der Krone. Die 6 Jahre meiner Präsidenschaft im Ministerium des Innern und meiner Theilnahme im Staatsministerium sind, ich darf dies wohl sagen, die glücklichste Periode meines politischen Lebens sowie unseres Heimathstaates und seines Wohlergehens gewesen. Die Grundsätze, nach denen ich die Verwaltung in dieser Zeit ordnete, sind bereits berührt worden. Es war meine Absicht, die Stärke der Regierung zu erhalten, durch die sie allein etwas wirken kann, und es ist einer der größten Fehler der oppositionellen Parteien, diese Stärke mindern zu wollen und damit, wenn sie selbst zur Regierung gelangen, sich unfähig zu machen, sie auszuüben. Dagegen wünschte ich eine Entlastung des Staats von der Verantwortung für Dinge, die besser von den Beteiligten besorgt werden, die Verfechtung der Staatsbürger zur Uebung eigener Kraft, die Beseitigung bürokratischer Verwaltung und das Vereinzeln des bürgerlichen Elements in dieselbe, wodurch auch die Beamten selbst dem praktischen Leben näher gerückt werden. Doch es war davon schon ausführlich die Rede und ich kann eine nähere Darlegung übergeben. Ich darf wohl sagen, daß, als ich im Jahre 1866 aus dem Ministerium scheid, der Zustand des Staates ein sehr gesunder und günstiger war. Die Leiden aus dem Jahre 1848 und aus dem Aufstand von 1849 schienen vergessen, das politische Ansehen war wieder hergestellt, die Finanzlage eine günstige und der Betriebsfonds fast so reich ausgestattet, als er vor drei Jahren erschien. Die Eisenbahnbauten gewannen rasche Ausdehnung.

Der Hader mit der katholischen Kirchengewalt hielt sich noch in engen Grenzen und manche alte Mißstände und Streitigkeiten waren beigelegt. Das Staatsministerium war in sich homogen, meine Kollegen vertrauten mir vollständig und nahmen gerne meine Theilnahme bei wichtigen Fragen der auswärtigen Politik oder ihrer Ressorts im Landtage an. Das Vertrauen unseres Landesfürsten besaßen wir in vollem Maße. Da kam der Krieg zwischen Preußen und Oesterreich vom Jahre 1866. Baden besand sich dabei in einer sehr peinlichen Lage. Die Stimmung des Landes war zum Theil mit einer gewissen Sympathie für Oesterreich und einer sehr starken Abneigung gegen Preußen erfüllt, die durch den Verfassungskonflikt in Preußen noch gesteigert war, und die sich auch beim Militär geltend machte. Die geographische und politische Lage des Landes, das sich nur in geringem Maße der Neigung seiner süddeutschen Nachbarn erfreute, machte die Sache noch schwieriger und bedrohte die Zukunft Badens im Falle eines Sieges von Oesterreich und seiner Verbündeten, wenn sich Baden isolirt hätte. Das Staatsministerium versuchte eine Neutralität der süddeutschen Staaten zu begründen. Es zeigte sich dies als unzulässig und so blieb kein anderer Weg als der des Anschlusses an die deutschen Bundesstaaten und an den Rechtszustand, der aus der Bundesakte hervorging. Selbst die Freunde Preußens, denen es schwer fiel, gegen Preußen zu gehen, erkannten an, daß für Baden ein anderer Weg nicht geblieben sei. Der Krieg war kurz, der Sieg blieb Preußen in entscheidender Weise. Die Nothwendigkeit eines Friedensschlusses mit Preußen veranlaßte das badische Staatsministerium sich die Frage vorzulegen und zu beantworten, ob es nicht im Interesse des Landes liege, das Ministerium zu ändern und Männer zu wählen, die dem Sieger zufolge ihrer politischen Richtung genehm seien. Das Staatsministerium mußte diese Frage bejahen, und da insbesondere auch meine Person als mißlieblich angesehen werden konnte, so beehrte ich auf meiner Ausscheidung. So trat meine Zurücksetzung ein und bestimmte Rücksichten machten mir die Wahl von Mannheim zum künftigen Wohnsitz wünschenswerth.

Ich will nur noch Weniges beifügen. Die politische Lage nach dem Jahre 1866 wies darauf hin, daß eine deutsche Einigung künftig nur unter preussischer Spitze möglich sei. Meine Ueberzeugung, daß Preußen nicht mehr bloß die Mainlinie anstrebe, sondern ganz Deutschland vereinigen wolle, bestimmte somit meine künftige Stellung zur deutschen Frage auf Seite Preußens. Die deutsche Frage fand ihre Lösung in dem glorreichen aller Kriege von 1870/71. Die Gründung des deutschen Reiches, als dessen Ergebnis, habe ich mit altem Enthusiasmus, dessen ich fähig bin, aufgenommen.

Ich darf jetzt den Rückblick schließen. Leider muß ich sagen, daß ein Vergleich mit den Dingen, wie sie sich nunmehr im deutschen Reich und auch in Baden gestaltet haben, den Erwartungen nicht entsprechen, welche ich einst von dem Verlaufe der Dinge hatte. Die Zeitverhältnisse haben sich gewaltig verändert und bestimmte Kräfte sind nicht immer zum Wohle des Staates in Thätigkeit getreten. Ein früherer Redner hat bereits darüber gesprochen, ich will deshalb nicht näher darauf eingehen. Man darf im politischen Leben nicht nach kurzen Zeiträumen rechnen, und wenn die Wogen am höchsten gingen, brach sich oft der Sturm und verwandelte sich in frischen, günstigen Wind. Das deutsche Reich ist noch jung. Es ist zu erwarten, daß seine innere Kraft und Festigkeit zunimmt und die Einigung der Stämme unter seiner Fahne sich mehr und mehr als legendär erweist. (Gehehrter Beifall.)

Auch für unser Land wollen wir uns diesen Erwartungen

Die Stimme des Blutes.

Kriminal-Roman in zwei Bänden von Fortuné de Boisgobey, (Autorisirte Uebersetzung.)

(Fortsetzung.)

Der prächtige Reichenwagen mit den federbuschgeschmückten Pferden wartete vor dem Portal, und jetzt erschienen auch die Diener mit dem von Blumen und Kränzen bedeckten Sarg. Aller Häupter entblöhten sich, und der Kommandant benutzte diesen feierlichen Moment, um das junge Mädchen bis zu dem auf dem Boulevard Maleherbes harrenden Wagen zu geleiten, der sie hierhergebracht hatte. Er stieg mit ihr ein und fragte sie, welches Interesse sie an dem Herrn nehme, den sie ihm bezeichnete.

„Ich glaube, ihn zu erkennen,“ murmelte sie; „doch werde ich mich wohl getäuscht haben.“

„Meiner Ansicht nach ist es ein Fremder,“ sagte Georg Roland, „wahrscheinlich ein Mitglied des Klubs, welchem auch diese Herren angehören. Uebrigens werde ich es erfahren und es Ihnen mittheilen.“

„Er besitzt eine auffallende Ähnlichkeit...“

„Mit wem?“

Das junge Mädchen zögerte und versetzte dann sichtlich verlegen: „Mit Jemandem, den ich seit meiner Kindheit nicht gesehen und den ich für todt hielt.“

Der Kommandant fragte nicht weiter, nahm sich aber vor, diesem Räthsel nachzuforschen, welches ihn übrigens viel weniger interessirte, als das Verbrechen von Chatou.

„Gefährten Sie mir, Sie zu unserer lieben Marcelle zu begleiten?“ fragte er, als der Wagen anhielt.

„Marcelle wird sich sehr freuen, wenn sie Sie sehen wird,“ versetzte Fräulein Lamour. „Ihr Vater ist unfähig, ihr Trost anzusprechen, und auch mit Herrn von Westras hat sie seit der Katastrophe kaum einige Worte gewechselt.“

„Rückwärts haben Sie sie nicht verlassen, mein

Fräulein,“ sagte Georg, indem er dem jungen Mädchen beim Aussteigen behilflich war.

„Ich that mein Möglichstes, um sie zu trösten; doch gelang es mir nicht. Sie betete ihre Mutter an, und der tragische Tod derselben hat sie in Verzweiflung gestürzt. Zudem waren die Kräfte und Nerven, die sie verlor, ohne jedes Erbarmen. Sie wollte nicht an ein Verbrechen glauben, während jene den Beweis bringen wollten, daß die Gräfin ermordet worden. All diese Erschütterungen haben dazu beigetragen, daß sie die Lage in einer Art dumpfer Betäubung hindringt, die mich sehr beunruhigt.“

„Für solche Schmerzen gibt es kein anderes Heilmittel, als die Zeit — Wie ist indessen Ihre Ansicht über dieses traurige Ereigniß?“

„Ich vermag noch gar nicht recht daran zu glauben, trotzdem ich selbst Frau von Nuice zusammenbrechen sah, als sie die Kugel traf, die aus einem Wagen des vorüberfahrenden Juges abgefeuert worden war.“

„Wieder sah ich denselben Juge und vernahm nicht einmal den Knall des Schusses —“

„Wie? Herr von Westras —“

„Sie wußten nicht, daß er statt in Chatou abzustiegen, bis Besinet fuhr?“

„Nein, er hat es mir nicht gesagt. Ich habe ihn übrigens seitdem nur einmal gesehen; doch wundert es mich, daß er diesen Umstand auch vor Marcelle nicht erwähnte.“

„Er fürchtete wahrscheinlich, sie zu beunruhigen. Es hat Gottlob Niemand daran gedacht, ihn zu verdächtigen; irgend ein leiser Argwohn leimte aber vielleicht im Geiste eines der Richter; Frau von Nuice war ihm in letzter Zeit auch nicht sonderlich freundlich gesinnt, und dies genügt, um einer Verleumdung Raum zu geben.“

„Noch dazu einer schändlichen Verleumdung, denn Frau von Nuice liebte ihn wie einen Sohn.“

„Und wenn ich Ihnen sage, daß sich bereits Leute gefunden haben, die behaupten, er habe ein Interesse an dem Tode der Gräfin gehabt!“

„So sind es nur böswillige und dumme Leute, denen ich übrigens den Muth abspreche, Herrn von Westras offen anzusagen.“

„Sie werden es hoffentlich nicht wagen. Trotzdem werde ich nicht ruhig sein, so lange der wirkliche Mörder nicht entdeckt worden, und hierbei rechne ich auch auf Sie, mein Fräulein.“

„Auf mich?“ rief das junge Mädchen aus. „Wie könnte denn ich —“

„Ja auf Sie, mein Fräulein,“ wiederholte der Kommandant ruhig. „Seit sieben Jahren leben Sie im Hause meines Freundes; seit langer Zeit gehören Sie mit zur Familie, und so werden Sie wohl über alle Vorgänge in derselben unterrichtet sein. Es wird nun vielleicht ein Tag kommen, an welchem ein günstiger Zufall Ihnen irgend einen vergeblichen Vorfall ins Gedächtnis rufen wird — doch ich halte Sie auf und Marcelle benützt Ihrer. Sagen Sie ihr, daß ich hier warte, und fragen Sie sie, ob sie mich empfangen will.“

Während dieses Gesprächs waren Georg und die Gräfin in einen kleinen, im ersten Stock gelegenen Salon gegangen, in welchem sich Marcelle mit Vorliebe aufzuhalten pflegte.

In schmerzlichen Gedanken lag Marcelle auf einem Sopha in ihrem Zimmer, wo sie die heimkehrende Gräfinerin mit offenen Armen empfing. Als sie erfuhr, daß der Kommandant mitgenommen sei, eilte sie in den Salon, wo Delene ihn zurückgelassen, und bot dem alten Freunde die Stirn, auf die er einen väterlichen Kuß drückte.

„Wie gut von Ihnen, daß Sie gekommen sind!“ sagte sie. „Ich habe so viel geweint — doch jetzt weine ich nicht mehr.“

Und während sie so sprach, trocknete sie sich die Augen. Roland erfaßte ihre Hände, und nachdem er sie neben sich auf ein Sopha niedergezogen, begann er ihr sanft und trostreich zuzusprechen, ohne dabei in den gewöhnlichen banalen Ton zu verfallen.

„Er hat mir versprochen, mir meinen armen Vater nach der Trauerfeierlichkeit zurückzubringen,“ murmelte sie als Antwort auf den Zuspruch ihres alten Freundes.

„Er war zweifellos Mederic de Westras, und dieser Anfang bewies zur Genüge, daß sich das junge Mädchen stets mit Mederic beschäftigte.“

(Fortsetzung folgt.)

hingeben. Der Festtag, den wir heute feiern, ist ja wesentlich ein unserer eigenen Heimath angehöriger.

Am bedeutungsvollen Gedächtnistage der Geburt des Großherzogs Karl Friedrich gesegneten Andenkens.

Ihnen dem erlauchtem Kaiser Karl Friedrich, der mit Aufopferung, unermüdlicher Thätigkeit, Treue und Liebe zu seinem Volke so sehr in die Fußstapfen seines Großvaters getreten ist.

Der Großherzog empfing gestern den Präsidenten Dr. Buchenberger zur Vortragserstattung und ertheilte darnach dem Kammerherrn und Ministerialrath Freiherrn von Bodmann eine Privataudienz.

Wohltätigkeits-Vorstellung zu Gunsten der Armen und Nothdürftigen Mannheims. Wir machen an dieser Stelle die Einwohnerschaft Mannheims nochmals aufmerksam, daß die Abendunterhaltung des Wohltätigkeits-Vereins heute Samstag Abend 8 Uhr im großen Saale des Saalbauers stattfindet.

Beisitzwechsel. Wirth Christian Köck von Mannheim kaufte das Gasthaus zum „Rothem Löwen“ in Heidelberg um M. 80,000 incl. Inventar.

Das Klavier-Harmonium ist die hervorragendste Neuheit im Instrumenten-Handel. In einem Piano befindet sich noch ein vollständiges Harmonium; mit der gleichen Klaviatur kann jedes dieser Instrumente für sich allein gespielt werden und durch eine Vorrichtung lassen sich die beiden Instrumente verbinden.

Ein Witterungsumschlag ist heute Nacht wieder eingetreten. Nachdem gestern mehrere Grad Wärme herrschten, bedeckte heute Früh ein ziemlich dichter Nebel die Dächer der Häuser.

Todesfall. Der Mitinhaber der bekannten Firma Franz Pantel & Comp. in Ruzhorst, Herr Geh. Kommerzienrath Hugo Pantel, ist gestern im Alter von 84 Jahren in Ruzhorst gestorben.

Konfuzie in Baden. Bähl. Ueber das Vermögen des Weinbergwirths, Reimers und Glasers Edmund Schindler von Reumeter; Konkursverwalter Rathschreiber Karl Portbrecht von Effenthal. Prüfungstermin Donnerstag, 18. Jan.

Wuthwahnsüchtiges Wetter am Samstag, den 17. Dez. Der auf 750 mm abgeschwächte Kern des letzten Luftwirbels ist nach Mittelindien und Finnland gewandert, während der neue Hochdruck aus dem Atlantischen Ocean sein Centrum nach Nordfrankreich, Süd- und Westdeutschland verlegt hat und rasch auf 780 mm angewachsen ist.

Cheater, Kunst und Wissenschaft.

II. Kammermusik-Aufführung der Herren Schäfer, Steffel, Gauk und Rüdiger. Unser Mannheimer Streichquartett erfreute uns vorgestern durch die Aufführung des schönen, tiefklingenden und gedankenreichen Cia-moli-Quartetts von Beethoven op. 181, dessen Entstehung in seine letzte Lebenszeit fällt (1826), und das erst nach des Meisters Tod zur ersten Aufführung kam.

Aus der Generalprobe, die am Dienstag Nachmittag zu dem Hofkonzert im Neuen Palais stattfand, wird berichtet: Der Kaiser hatte zu Ehren des Hannoverischen Gesangsvereins die Uniform des 13. (Königs-)Manen-Regiments angelegt. In den Hymnen an den Kaiser wirkte die Kapelle des 78. Infanterie-Regiments mit, von der zwei Fanfarenbläser die Musik einleiteten.

Frau Wolff-Standhardtner wird nächsten Sonntag in Paris in einem Lamoureux-Konzerte singen. Marco Praga's neues Schauspiel „Der Erbe“ erregte bei seiner ersten Aufführung im Theater Ordino zu

Lurin großen Erfolg. Die Darsteller und der Autor wurden vierundzwanzigmal gerufen. Die Kritik findet, daß die Wirkung des Stückes weniger der Fabel zu verdanken sei als dem Geschick bei dem feinsten Aufbau und dem lebendigen Dialog. Die Fabel ist in Kürze folgende: Der Marchese Capingo d'Arda, ein Wittwer von etwa fünfundsiebzig Jahren, hat zur Erziehung seiner Tochter Costanza eine deutsche Gouvernante ins Haus genommen.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

Pforzheim, 15. Dez. Der frühere Landtagsabgeordnete und Präsident der hiesigen Handelskammer wurde mit 75 von 108 Stimmen wiedergewählt.

Kaiserslautern, 15. Dez. In der heutigen Landtagswahl wurde der nationalliberale Kandidat, Herr Dr. Andreac, mit 122 Stimmen als Landtagsabgeordneter gewählt. Außerdem erhielt Herr Landgerichtsrath Baumann (Zentrum) 65 Stimmen. Zerplittert ist 1 (Zitel), ungültig 1 Stimme.

Berlin, 15. Dez. Die badiſchen Centrumsmitglieder stimmten für den rumänischen Handelsvertrag, ebenso Bassermann, Frank, Pfäfer, Fürst von Fürstenberg; dagegen Graf Douglas, Blankenhorn und Weber-Heidelberg.

Paris, 15. Dez. Gestern sind etwa 10 weitere Verfassungen erfolgt. Den ausländischen Anarchisten wurden die Ausweisungsbefehle zugestellt, Frankreich binnen acht Tagen zu verlassen. Die Polizei setzt ihre Nachforschungen nach den Mißthuligen Bailants fort.

Rom, 15. Dez. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Das Ministerium hat sich wie folgt gebildet: Crispi Varesi und Zanzeri; Baron Albert Blanc Auswärtiges; Calenda Justiz; Sonnino Finanzen und vorläufig das Schatzministerium; Saracco öffentliche Arbeiten; Mocceni Krieg; Morin Marine; Vaccelli Unterricht; Boselli Ackerbau; Ferraris Post und Telegraphen. Heute Nachmittag 3 Uhr erfolgt die Vereidigung.

Mannheimer Handelsblatt.

Neue Reichsbanknebenstellen. Am 2. Januar l. Js. wird in Marienburg in Westpr. eine von der Reichsbankstelle in Gding und in Traben eine von der Reichsbankstelle in Koblenz abhängige Reichsbanknebenstelle eröffnet werden.

Kohlen-Bericht. Mitgetheilt von Joh. Fellgkremer, Kohlen- und Coals-Handlung Mannheim und Duisburg.

Die Nachfrage in Kohlen für Maschinenfeuerung und Hausbrand ist fortgesetzt eine starke und die Preise sind fest. Die gegenwärtige Schiffsahrt muß als ganz ungünstig bezeichnet werden und würden die Fahrten diese Woche ganz eingestellt worden sein, wenn nicht die Fahrten diese Woche ganz eingestellt worden wären.

Die Preise stellen sich je nach Quantum und Qualität wie folgt: Ab Mannheim: Feinstkohle (Ofenbrand) von ca. M. 132-137, Maschinenkohlen M. 137-142, melirte Plankkohlen M. 140-145, Plankkohlen I u. II, gewaschen M. 172-177, do. III, gewaschen M. 147-152, do. IV, gewaschen M. 137-142, Kesselskohlen III, halb fett und halb mager, gewaschen M. 135-145, Fett-Röhre I, gewaschen und nachgeschleift M. 188-193, do. II, gewaschen und nachgeschleift M. 188-188, Raub-Schmiedekohlen III, gewaschen M. 150-155, do. IV, gewaschen M. 142-147, Fett-Röhre M. 90-95, Anthracit-Röhren II, gewaschen und nachgeschleift M. 200-270, Magereis-Mark 80-85, Giesereis-Mark, grob M. 195-205, Feinschwamm, gebrochen M. 215-225, Steinkohlen-Briketts, je nach Marke, M. 145-155, Briketts-Kohlen M. 145-150, Ab Hecke: Feinstkohlen M. 80-85, do. aufgedestert M. 90-95, Plankkohlen M. 90-95, Feinst-Röhren I, gewaschen M. 112-118, do. II, gewaschen M. 108-113, Raub-Schmiedekohlen III, gewaschen M. 90-95, do. IV, gewaschen M. 80-85, Plankkohlen I und II, gewaschen M. 112-120, do. III, gewaschen M. 95-105, do. IV, gewaschen M. 85-95, Anthracit-Röhren I M. 170-180, do. II M. 185-200, Giesereis-Coaks M. 140-150, Raub-Coaks, gebrochen M. 155-160, Steinkohlen-Briketts je nach Marke M. 95-115, Gaskoks (Wabel) ab Elberfeld M. 95-100, do. zerfeinert ab Elberfeld M. 115-120, Alles per 200 Centner franco Wagon.

Mannheimer Aktienbörse vom 15. Dez. Heute notierten: Anlinsabrikt-Aktien 345 bez., Mannheimer Versicherung-Aktien wurden zu 555 ungeteilt.

Mannheimer Vieh- und Pferdemarkt am 15. Decbr. Es waren beigegeben und wurden verkauft per 100 Ko. Schlachtgewicht in Mark: — Ochsen I. Qual., — II. Qual., — Schmalvieh I., — II., — Füllen I., — II., 188 Kälber I. 110, II. 90, 248 Schweine I. 124, II. 110, — Ferkel I., — II., — Arbeitspferde, — Milchpferde, — 278 Ferkel 5-9, 54 Schafe 11-13, — Lämmer —, — Fiege —, — Ziegen —, — Zusammen 768 Stück.

Mannheimer Productenbörse vom 15. Dez. Weizen per März 15.65, Mai 15.70, Juli 15.75, Roggen per März 13.90, Mai 13.95, Juli 13.90, Hafer per März 15.—, Mai 15.—, Juli 15.—, Mais per März 11.35, Mai 11.35 Juli 11.20, M. Tendenz: Ran. Der Verkehr war heute stagnierend für alle Artikel mit Ausnahme von Weizen, welcher in kleinen Posten zu gedrückten Preisen gehandelt wurde. Frankfurter Wittagsbörse vom 15. Dezember. Während der offiziellen Börsezeit war das Geschäft sehr still und herrschte große Unlust vor. Einige Auslegung des Wais. Sehr matt waren Griechen, wogegen die Spatu-

lition sich der gestern geworfenen Amerikaner wieder annahm. Dagegen Geld sich muerdings eine Ruance vertheuert hat, waren doch deutsche Staatspapiere durchweg bemerkenswerth höher. Es hat den Anschein, als mache sich die Nähe des Coupon-Termins in diesem Jahre etwas früher als sonst geltend und als ob das Kapital für Ananlagen sich fast ausschließlich den inländischen erflaffigen Werthen zuwende. Nach Schluß des offiziellen Verkehrs trat Deckungsanst in Lage und bewirkte auch auf anderen Gebieten belangreiche Coursebesserungen. Privatbillets 4 1/2, — 4 1/2, pSt. Frankfurter Effekten-Societät v. 15. Dez. Abds. 6 1/2, Uhr. Oesterreich. Kredit 277 1/2, Diskonto-Kommandit 171 1/2, Berliner Handels-Gesellschaft 128.80, Darmstädter Bank 128.80, Dresdner Bank 130.80, Banque Ottomane 117.50, Oester. Ung. Staatsbahn 240 1/2, Lombarden 80 1/2, Mittelmeer 87.20, Meridionalaktien 100.70, Oester. Goldrente 94.30, Kärnten 85.25, Spree-Merikaner 65.80, La Veloce 72.80, Bochum 118.00, Weissenhofen 141.90, Harpener 131.80, Hibernia 110.40, Laura 107, Gotthard-Aktien 150, Schweizer Central 115.00, Schweizer Nordost 102.40, Union 78.50, Jura Simplon St. Aktien 51, Spree, Italiener 81.30.

Courseblatt der Mannheimer Börse vom 15. Dez. Obligationen.

Table with columns for various bonds and their prices. Includes entries like 'Babische Obligat.', 'Kob. Collig. Markt', 'K. L. 100', etc.

Aktien.

Table with columns for various stocks and their prices. Includes entries like 'Babische Bank', 'Babische Textilfabrik', 'Kreuz. Sp.-B. 80 pSt. R.', etc.

Amerik. Producten-Märkte. Schlusscourse vom 15. Dez.

Table with columns for American products markets. Includes columns for Wheat, Corn, Cotton, etc., and their respective prices.

Schiffahrts-Nachrichten.

Table with columns for shipping news. Includes columns for destination, ship name, and departure date.

Wasserstands-Nachrichten vom Monat Dezember.

Table with columns for water level reports. Includes columns for location, date, and water level.

Regelkationen vom Rhein.

Table with columns for regulations on the Rhine. Includes columns for date and location.

Wich. Correspondenz.

Die durch ihre unübertreffliche Bayform, Eleganz und Solidität weitberühmten Schuhschneidfabrikate von Otto Gees & Co. Frankfurt a. M., sind für Mannheim und Ludwigshafen nur allein dort zu haben bei Georg Hartmann, Schuhgeschäft, R. 4. 6, am Bruchmarkt untere Ecke (Telephon 443).

Oeffentliche Bibliothek.
Die öffentliche Bibliothek bleibt vom 17. Dezember bis 2. Januar 1894 geschlossen.
23946 Der Vorstand.

Militär-Verein
Mannheim.
Unseren verehr. Mitgliedern zur gef. Kenntniznahme, daß in der heute
Samstag, den 16. Dezbr. 1893, Abends 8 1/2 Uhr
in der „Saubringhalle“ stattfindenden

Vereins-Versammlung
der Bericht der Revisoren über die Rechnungslage pro 1892/93 bekannt gegeben wird.
Der Vorstand.

Krieger-Verein.
Jeden Sonntag
Abend von 8 Uhr ab
Gemüthliche Zusammenkunft
mit Familie
im Vereinslokal S 2, M, wozu freundlichst einladet
21592 Der Vorstand.

Turn-Verein
Mannheim.
Samstag, den 16. Dezbr., Abends 7 1/2 Uhr im Lokal „Roths Löwe“

Humorist. Anekd.
wozu einladet
23936 Der Vorstand.

Mannheimer Liedertafel.
Samstag, 16. Dezember 1893, Abends 7 1/2 Uhr 23937

Probe. Sing-Verein
Mannheim.
Sonntag, 17. Dezbr. 1893, Abends präzis 5 Uhr
Familien-Abend
im Vereinslokal T 1, 1, wozu wir herzlich einladen.
NB. Vorstellungen sind nicht gestattet.
23937 Der Vorstand.

Arion Mannheim.
(Hermann'scher Männerchor.)
Sonntag, 17. Dezbr. 1893, Abends 8 Uhr

Bier-Probier
im Lokal „Stadt Hof“, P 2, 10, 23938 Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein
Mannheim.
Diejenigen unserer verehr. Mitglieder, welche Eintrittskarten zum „Abend-Quartett“ bei uns gelöst haben, wollen solche gef. längstens bis nächsten Dienstag, den 19. ds., auf unserem Bureau wieder zurückergeben.
23938 Der Vorstand.

Kaufmännische Gesellschaft „Merkur“.
Montag, 25. Dezbr. a. c., (1. Weihnachtstfesttag) Abends 6 Uhr
Weihnachtsfeier
im großen Saale der Brauerei Döringer, R 3, 14 bei musikal.-theatralischen Aufführungen.
wozu wir unsere verehr. Mitglieder, nebst Familienangehörigen u. Freunde der Gesellschaft höflich einladen.
23921 Der Vorstand.

Verein Knabenhort.
Die diesjährige
Weihnachtsbescherung
unserer Zöglinge findet Sonntag, den 17. ds. Monats statt, und zwar:
für Quart I: im Schulhause
für Quart II und III: in der Friedrichshofschule, U 2, Nachm. 3 Uhr.
für Quart IV: in der Soufflerstraße, Schmeck-Vorstadt, Nachm. 9 1/2 Uhr.
Wir bedauern uns, zu der damit verbundenen Feier unsere verehrten Mitglieder und Freunde, sowie die Angehörigen unserer Zöglinge ergebend einzuladen und um zahlreiche Theilnahme zu bitten.
Der Vorstand.

Schleuderhonig
garantirt reiner, zu haben bei
H. Carl, Bismarckstr. 32, & G. Krüger, M 8, 2. 21583

Altkatholische Gemeinde.
Am kommenden Sonntag, den 17. Dezember, Nachm. 4 Uhr findet im kleinen Saale des Saalbauers die
Christbescherung
für die schulpflichtigen Kinder unserer Gemeinde statt.
Die Mitglieder unserer Gemeinde, sowie unsere Freunde und Gönner werden hierzu geziemendst eingeladen.
23900 Der Kirchenvorstand.

2er Club.
Samstag den 30. Dezember cr.
Weihnachtsfest mit Gabenverlosung und Tanz
in den Sälen des „Badner Hofes“.
Anfang Abends 8 Uhr.
wozu wir unsere verehr. Mitglieder nebst Familien-Angehörigen freundlichst einladen.
NB. Hierdurch durch Rundschreiben.
Einführungen von Herren und Damen mit Angehörigen sind gestattet, unterliegen jedoch der Genehmigung des Vorstandes, welcher schriftliche Anmeldungen von jetzt bis längstens Mittwoch den 27. d. M. entgegennimmt.
Mannheim, 5. Dezember 1893. 23939 Der Vorstand.

Verein für Geflügelzucht.
Nächsten Sonntag, den 17. ds. Mts., von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr, wird im Saale des Badner Hofes, dahier, unter alljährlicher
Weihnachts-Vogelmarkt
abgehalten und laden wir die Mitglieder zur Beschäftigung, das kaufsfähige Publikum aber zu recht zahlreichem Besuche freundlichst ein.
Stand- und Verkaufsgeld wird nicht erhoben.
Der Eintritt ist für Jedermann frei.
Nach Schluß des Vogelmarktes findet in den vereinigten Sälen des Badner Hofes eine große
Vereins-Versammlung
mit Musik, musikal.-declamatorischen Vorträgen, sowie punkt 7 Uhr Gratis-Verlosung von Sanarien u. s. w., zu welcher wir die Mitglieder mit ihren Familien-Angehörigen freundlichst einladen.
Mannheim, den 12. Dezember 1893. 23940 Der Vorstand.

Neuer Medicinal-Verein Mannheim (G. G.)
1. Classe: 1 Person 15 Pfennig wöchentlich
2. „ Wittwen mit Kinder 20 Pfennig wöchentlich
3. „ Familien bis 4 Köpfe 25 Pfennig „
4. „ Familien über 4 Köpfe 30 „
Jährlich werden 50 Wochenbeiträge erhoben. Körperliche Behandlung nach freier Wahl von den Mitgliedern der „Gesellschaft der Aerzte“ (4 Aerzte), desgleichen freie Wahl unter sämtlichen hiesigen Apothekern.
Anmeldungen zur Aufnahme können jederzeit erfolgen bei dem Geschäftsführer
19479
C. Ehmann, Q 3, 15, laden.

Vereinigte Tapezier- und Schreinermeister.
Weihnachts-Ausstellung
im Kaufhaus, Thurmjaal.
Dieselbe umfaßt: Ganze Zimmereinrichtungen, sowie einzelne Möbelstücke, unter Garantie solider, gediegener Ausführung.
Electrische Beleuchtung von Frankl & Kirchner.
Geöffnet von 10 Uhr Morgens bis Abends 7 Uhr.
Eintritt frei. 23888

Kaufmännische Gesellschaft „Merkur“.
Zur Feier unseres
VII. Stiftungsfestes
findet Samstag, den 6. Januar 1894, Abends 8 Uhr
in den Sälen des „Badner Hofes“
BALL
statt, wozu wir unsere verehr. Mitglieder nebst Familienangehörigen, sowie Freunde und Bekannte der Gesellschaft höflich einladen.
23920 Der Vorstand.

NB. Vorschläge für Einführende können in unserem Lokale „Rene Schlange“, P 3 oder bei unserem Schriftführer Herr Jos. Weigand, B 5, 18 abgegeben werden.
Verein für Kinderpflege.
Auch in diesem Jahre wendet sich der unterzeichnete Vorstand des Vereins für Kinderpflege an dessen Freunde und Wohlthäter mit der Bitte, ihn durch Zulassung von Geschenken an Kinderwagen und Spielzeug oder von Geldbeiträgen in den Stand zu setzen, der die Anzahl besagender Kinderwagen ein frühliches Weihnachtsfest zu bewirken. Kinderwagen zu ersetzen ist eine mit der Bedeutung des Weihnachtsfestes so eng verknüpfte Sache und von Mannheimer Bewohnern fast ganz gelähmt. Doch wird nicht zweifeln, auch in diesem Jahre mit unserer Bitte Widerhall in den Herzen vieler zu finden. Dankbald es sich dabei doch zugleich um Verwirklichung noch wichtiger Bedürfnisse der kleinen Zöglinge unserer Anstalt für die kalte Winterzeit.
Unterszeichnete Mitglieder des Vorstandes sind gern bereit, Gaben in Empfang zu nehmen und darüber öffentlich zu quittiren.
Dr. J. Stadmann, Med.-Rath, J. Niedmann, A 8, 5.
M 2, 14. W. Schreiber, C 8, 14.
Dr. Pröll, Q 1, 1. Carl Steiner, K 3, 5.
Jul. Darmstädter, D 7, 11. Carl Sprengel, M 2, 5.
Franz Freytag, M 8, 5. G. Weber, K 9, 19.
Louis Hirsch, D 7, 14. J. Wellenreuther, Redaktions-
Victor Venel, N 7, 4. Rudw. Würmel, Langstr. 10.

Zur Weihnachts-Bäckerei
empfehle:
Selbstgebackenen Zuder, Staub- und Gries-Kaffinade, Streuzuder, 22738
beste Mandeln, ausgegüht größte Frucht, Haselnüsse, Citronat, Orangat, Vanille, Vanille-Zuder, Koffein, Sultaninen, Corinthen, Porosche Hirschkornsalz sowie
vorzüglich backende Mehle.
Sorgfältigste Bedienung! Billigste Preise!
Nur feinste Qualitäten.
Best. Aufträge werden prompt und bestens ausgeführt.
C. Weber, G 8, 5.

Geschäftseröffnung und Empfehlung.
Hierdurch beehre ich mich zur geneigten Kenntniznahme zu bringen, daß ich das seit einer Reihe von Jahren betriebene
Atelier für Kunststickerei
in Folge Ablebens der bisherigen Inhaberin Fraulein Jacobine Feil auf eigene Rechnung übernommen und unter meinem Namen weiterführen werde. Mehrjährige Thätigkeit als Directrice in diesem Geschäftse seit mich in den Stand, allen an mich gerichteten Anforderungen entsprechen zu können. Indem ich prompte und reelle Bedienung zusichere, bitte ich das meiner Vorgängerin in so reichem Maße bewiesene Wohlwollen gütigst auch auf mich übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Th. Jennemann, D 2, 1.

Den kleinen Restbestand meines
Baarenlagers lasse ich am nächsten
Mittwoch, 20. Dezember
in meinem Verkaufsladen
versteigern!
Vormittags von 9 bis 12 und
nach Bedarf Fortsetzung Nachmittags
von 1/3 Uhr an.
23912
J. D. Zuff.
K 1, 2 Deutscher Michel K 1, 2.

Heute Samstag Abend:
Humoristische Soirée
des Süddeutschen Männerquartetts, Humoristen ersten Ranges.
Anfang 8 Uhr. Morgen Sonntag:
GROSSE CONCERT
der Kapelle des Großherzoglich Bad. Feldartillerie-Regimts.
D e l p.
D 5, II Zur Stadt Aachen D 5, II
Heute Samstag Abend 8 Uhr
Grosses Concert
einer künftigen Abtheilung der hiesigen Grenadier-Kapelle,
(die besten Kräfte ausgewählt)
unter Leitung des Herrn Berger.
Entree für Jedermann frei. Es ladet freundlichst ein
Gg. Leva,
früher Vicefeldwebel und Regimentstambour.
NB. Für ausgezeichneten Stoff direkt vom Faß und gute Küche ist bestens gesorgt.
23923

„Zwölf Apostel“
empfehle vorzüglich. Mittagstisch im Abonnement zu 50-80 Pfg.
Restaurant zu jeder Tageszeit. — Abendplatte Osefentisch mit hausgemachten Rubeln.
23929
Heute wird geschlachtet!
Hausgemachte Brat- u. Bodwürste.
Helwerth.

E 4, 12 Großer Mayerhof E 4, 12.
Heute Samstag, Abends 8 Uhr:
CONCERT
vom jugendl. Trompetercorps Waldhof, unter Leitung ihres Lehrers
Herrn K. Hammel. — Morgen Sonntag:
Zwei Concerte.
NB. Heute Samstag Schlachtfest!
Otto Epp.

Weihnachts-Geschenken
geeignet, empfehle meine
Knaben-Velocipede
zu den billigsten Preisen und reellster Bedienung.
Herner empfehle ich meine neuesten 1894er Pneumatikmodelle,
welche auf meinem Lager zur gef. Ansicht stehen.
23558
Erstes Mannheimer Velociped-Geschäft
J 4, 10. Franz. J 4, 10.

Die billigste und verbreitetste unparteiische Zeitung für Heidelberg und Umgegend, sowie das Bad. Unter- und Hinterland ist das
Seidelberger Tageblatt
(General-Anzeiger)
mit dem wöchentlichen Unterhaltungsblatt Alt-Heidelberg (Becke).
Verbindungs-Blatt für 15 Amtsbezirke.
Das „Seidelberger Tageblatt“ erscheint täglich, außer Montags und bei unter allen in Heidelberg erscheinenden Blättern nachweislich die größte Abonnentenzahl.
Täglicher Versandt nach über 300 Orten.
Abonnementpreis: 15 Pfg. per 6 gepostete Vierteljahre. Reclame 30 Pfg.
Insertionspreis: nur Mt. 1,65 frei ins Haus
Die lustigen Heidelberger
erscheinen wöchentlich 8 Quartseiten lang, reich illustriert und können zum Preise von 75 Pfg. vierteljährlich durch jede Postanstalt bezogen werden.
23929
Probefläter gratis und franco.

Prima Kalbfleisch
per Pfund 50 Pfennig.
F. G. Fabian, 23910
vorm. J. Mammels, H 4, 25.
Nicht zu übersehen!
Ein großer Transport Ia. Oberländer Käse, das Pfund zu 45 Pfennig. 23932
Dav. Dirsch, Metzger, J 1, 18/14
Prima Kalbfleisch
50 Pfg. das Pf. 23944
Dummel: Beeifical
R. 1, 40 das Pf.
S. Kaufmann, R 4, 1.
Prima junge Sammel-schlegel
per Pfund nur 36 Pfennig.
O. Hermann, T 2, 13. 23924
Prima junges Sammel-schlegel
per Pf. 36 Pfg.
la. Kalbfleisch p. Pf. 50 Pfg.
empfehle
Gustav Sohn, Q 4, 12,
neben dem Jübiereid.

Bergmann & Rabland,
Optiker u. Präz. Mechaniker
K 1, 15 Planken, K 1, 15,
gegenüber dem Pfälzer Hof.
Orts-Auswahl:
Obernöcker,
Barometer,
Sillen,
Klinder u. s. w.
Stell die neuesten Sachen, bei wie bekannt, gemessen, gefachverhändiger Bedienung. Für Schüler zur Unterhaltung u. Belehrung in eig. Werkstätte gefertigte electrische Apparate, Experimentierkasten
mit reichem, exakt gearbeitetem Inhalt. Dampfmaschinen, Locomotivmaschinen u. s. w.
Bereitwilliger Umtausch.
Feuerbestattung
Heidelberg.
Auskunft ertheilt die Feiebhof-Commission. 23935
Getragene Winterüberzieher Militärmäntel, Hüte, Jacken, Hosen u. Westen, Schuhe u. Stiefel.
Für sämtliche Artikel bezahle ich sehr hohe Preise. 23899
S. Weilmann, F 5, 2 u. 3.

Verführungs-, Vergoldungs-, Versilberungs-, Anilin- oder Metall-, Reparatur- u. Werkstätte
aller Gegenstände, sowie Ritten aller Gegenstände. 23932
A. Wick, H 5, 3.

Prima Kalbfleisch
per Pfund 50 Pfennig.
F. G. Fabian, 23910
vorm. J. Mammels, H 4, 25.
Nicht zu übersehen!
Ein großer Transport Ia. Oberländer Käse, das Pfund zu 45 Pfennig. 23932
Dav. Dirsch, Metzger, J 1, 18/14
Prima Kalbfleisch
50 Pfg. das Pf. 23944
Dummel: Beeifical
R. 1, 40 das Pf.
S. Kaufmann, R 4, 1.
Prima junge Sammel-schlegel
per Pfund nur 36 Pfennig.
O. Hermann, T 2, 13. 23924
Prima junges Sammel-schlegel
per Pf. 36 Pfg.
la. Kalbfleisch p. Pf. 50 Pfg.
empfehle
Gustav Sohn, Q 4, 12,
neben dem Jübiereid.

Prima Kalbfleisch
per Pfund 50 Pfennig.
F. G. Fabian, 23910
vorm. J. Mammels, H 4, 25.
Nicht zu übersehen!
Ein großer Transport Ia. Oberländer Käse, das Pfund zu 45 Pfennig. 23932
Dav. Dirsch, Metzger, J 1, 18/14
Prima Kalbfleisch
50 Pfg. das Pf. 23944
Dummel: Beeifical
R. 1, 40 das Pf.
S. Kaufmann, R 4, 1.
Prima junge Sammel-schlegel
per Pfund nur 36 Pfennig.
O. Hermann, T 2, 13. 23924
Prima junges Sammel-schlegel
per Pf. 36 Pfg.
la. Kalbfleisch p. Pf. 50 Pfg.
empfehle
Gustav Sohn, Q 4, 12,
neben dem Jübiereid.

Prima Kalbfleisch
per Pfund 50 Pfennig.
F. G. Fabian, 23910
vorm. J. Mammels, H 4, 25.
Nicht zu übersehen!
Ein großer Transport Ia. Oberländer Käse, das Pfund zu 45 Pfennig. 23932
Dav. Dirsch, Metzger, J 1, 18/14
Prima Kalbfleisch
50 Pfg. das Pf. 23944
Dummel: Beeifical
R. 1, 40 das Pf.
S. Kaufmann, R 4, 1.
Prima junge Sammel-schlegel
per Pfund nur 36 Pfennig.
O. Hermann, T 2, 13. 23924
Prima junges Sammel-schlegel
per Pf. 36 Pfg.
la. Kalbfleisch p. Pf. 50 Pfg.
empfehle
Gustav Sohn, Q 4, 12,
neben dem Jübiereid.

Prima Kalbfleisch
per Pfund 50 Pfennig.
F. G. Fabian, 23910
vorm. J. Mammels, H 4, 25.
Nicht zu übersehen!
Ein großer Transport Ia. Oberländer Käse, das Pfund zu 45 Pfennig. 23932
Dav. Dirsch, Metzger, J 1, 18/14
Prima Kalbfleisch
50 Pfg. das Pf. 23944
Dummel: Beeifical
R. 1, 40 das Pf.
S. Kaufmann, R 4, 1.
Prima junge Sammel-schlegel
per Pfund nur 36 Pfennig.
O. Hermann, T 2, 13. 23924
Prima junges Sammel-schlegel
per Pf. 36 Pfg.
la. Kalbfleisch p. Pf. 50 Pfg.
empfehle
Gustav Sohn, Q 4, 12,
neben dem Jübiereid.

Prima Kalbfleisch
per Pfund 50 Pfennig.
F. G. Fabian, 23910
vorm. J. Mammels, H 4, 25.
Nicht zu übersehen!
Ein großer Transport Ia. Oberländer Käse, das Pfund zu 45 Pfennig. 23932
Dav. Dirsch, Metzger, J 1, 18/14
Prima Kalbfleisch
50 Pfg. das Pf. 23944
Dummel: Beeifical
R. 1, 40 das Pf.
S. Kaufmann, R 4, 1.
Prima junge Sammel-schlegel
per Pfund nur 36 Pfennig.
O. Hermann, T 2, 13. 23924
Prima junges Sammel-schlegel
per Pf. 36 Pfg.
la. Kalbfleisch p. Pf. 50 Pfg.
empfehle
Gustav Sohn, Q 4, 12,
neben dem Jübiereid.

Prima Kalbfleisch
per Pfund 50 Pfennig.
F. G. Fabian, 23910
vorm. J. Mammels, H 4, 25.
Nicht zu übersehen!
Ein großer Transport Ia. Oberländer Käse, das Pfund zu 45 Pfennig. 23932
Dav. Dirsch, Metzger, J 1, 18/14
Prima Kalbfleisch
50 Pfg. das Pf. 23944
Dummel: Beeifical
R. 1, 40 das Pf.
S. Kaufmann, R 4, 1.
Prima junge Sammel-schlegel
per Pfund nur 36 Pfennig.
O. Hermann, T 2, 13. 23924
Prima junges Sammel-schlegel
per Pf. 36 Pfg.
la. Kalbfleisch p. Pf. 50 Pfg.
empfehle
Gustav Sohn, Q 4, 12,
neben dem Jübiereid.

Wegweiser zum Einkauf geeigneter Festgeschenke

der Firma

P. Guttman, Mannheim, S 1, 9.

Schwarze und farbige Kleiderstoffe.

Abtheilung für farbige Kleiderstoffe.

- Robe** Thüringer Warp, 6 Mtr., dauerhaftes Hauskleid **M. 2,80**
- Robe** Thüringer Lama, 5 Mtr., doppeltr. schwer. Winterstoff **M. 2,50**
- Robe** Lady Tweed Flammé, 6 Mtr., doppeltr., i. Streif. u. Carr. **M. 3,—**
- Robe** Engl. Fantasiestoff, 6 Mtr., doppeltr., i. all. neuen Farb. **M. 4,—**
- Robe** Plaidstoff, 6 Mtr., doppeltr. sehr schönes Straßenkleid **M. 6,—**
- Robe** Reinwollene Croisé, 6 Mtr., doppeltr., i. all. neuen Farb. **M. 6,—**
- Robe** Reinwoll. Cheviot, 6 Mtr., doppeltr., i. all. neuen Farb. **M. 9,—**
- Robe** Reinwoll. Tuchstoff, 6 Mtr., doppeltr., i. all. neuen Farb. **M. 10,80**
- Robe** Reinwollene Fantasiestoffe, Travers u. Gaysé, 6 Mtr., doppeltr. **M. 12,—**

Abtheilung für schwarze Kleiderstoffe.

- Robe** Reinwollener Cachemire, 6 Mtr., doppeltr. **M. 6,—**
- Robe** Reinwollener Fantasiestoff, 6 Mtr., doppeltr. **M. 7,20**
- Robe** Reinwollener Cachemire, 6 Mtr., doppeltr. **M. 7,80**
- Robe** Reinwollener Fantasiestoff, 6 Mtr., doppeltr. **M. 9,—**
- Robe** Reinwollener Cachemire, 6 Mtr., doppeltr. **M. 10,50**
- Robe** Reinwollener Cachemire, double, 6 Mtr., doppeltr. **M. 12,—**
- Robe** Reinwollener Cachemire, Electa, 6 Mtr., doppeltr. **M. 15,—**
- Robe** Reinwollener Fantasiestoff, 6 Mtr., doppeltr. **M. 17,40**
- Robe** Reinwollener Cachemire de Ecoosé, bestes Fabrikat **M. 19,80**

Farbige Damen-Morgenkleider, Tailen und Blousen

Damenwinterblouse **M. 1,65**. Damentuchblouse **M. 3,50, 4,50** und **6,—**.
 Damen-Morgenkleider sehr schönes Geschenk **M. 6,—**.

Weisse Herrenwäsche und Cravatten.

Neueste Regates, Westen und Selbstbinder
 per Stück **25, 50, 75 Pfg.** und **M. 1,—**.

Gesellschaftscravatten in Battist und Seide
 per Stück **20, 25** und **50 Pfg.**

Oberhemden per Stück **M. 2,50, 3,25, 4,—** und **5,—**.

Kragen neueste Facons **20, 25** und **50 Pfg.**

Vorhemden und Serviteurs per Stück **30, 50 Pfg.** und **M. 1,—**.

Normalwäsche für Damen, Herren und Kinder.

Herrenhemden Stück **90 Pfg.**, **M. 1,25, 1,50, 2—6**.

Herrenhosen **60, 75 Pfg.**, **M. 1, 1,35**. Normalhosen **M. 1,35, 2, 2,50** u. **3**.
 Kinderanzüge **50, 75 Pfg.**, **M. 1,—, 1,50**.

Vorteilhafter

Gelegenheitskauf

zur Anschaffung von

Tischdecken, Teppichen,

Schlafdecken u. Vorhangstoffen.

Englisch Tüll zu kleinen Vorhängen, per Meter **5 Pfg., 10 Pfg., 20 Pfg., 27 Pfg., 30 Pfg., 40 Pfg.** bis **M. 1,—**.

Dunkle Manilla-Vorhänge 70 Ctm. 80 Ctm. 90 Ctm. 100 Ctm. breit
20 Pfg. 24 Pfg. 28 Pfg. 32 Pfg.

Tischdecken **Manilla Gobelin Waschtischdecken**
M. 1,— M. 2,50 bis M. 8,— M. 1,40 bis M. 4,25

Bettvorlagen **Scotskin Tapestry Velour**
M. 1 u. M. 1,65 M. 2,50 M. 4,40

Bodenteppiche

Holländer Germania auf Wolle Tapestry
185 Ctm. breit, 200 Ctm. lang 180/200 Ctm. 170/240 Ctm. 200/300 Ctm. 180 Ctm. breit, 200 Ctm. lang
M. 1,50 M. 5,— M. 9,— M. 12,— M. 10,50

Wollene Schlafdecken

grau roth Jacquard
M. 3,80, 5,50 M. 5,50, 6,50, 7,50, 8,50 M. 8, 10, 14,50, 16,50 bis 24

Geschenke für 50 Pfg.

- 1 halbseidenes Herrenhalstuch
- Serviteurs oder Vorhemden
- Kinderanzüge mit langen Ärmeln
- Winterdamenhandschuhe
- Wollene Damenhalstücher
- Wint. r. Herrenhandschuhe
- Patentgestrichte Kinderkleidchen mit Ärmeln
- Herren-Unterjacke
- 1 feine Damen-Fantasieschürze
- Damen-Unterjacke

Geschenke für 1 Mk.

- 1 Damen-Unterrock
- 1 Paar Damen-Unterhosen
- Herren-Unterhosen
- Herren-Unterjacken
- Damen-Nachjacke
- 6 Stück weisse reinleinene Taschentücher
- 1 große Sealskin-Bettvorlage
- Oxford-Kinderkleider
- Weisse Damen-Hemden
- 1 Winterblouse
- 6 Küchenhandtücher
- Prima reinwollene Herrensocken
- Prima reinwollene Damenstrümpfe
- 1 leinenes Tischtuch

Geschenke für Mk. 1.50

- Schwerer Damen-Unterrock
- 6 Stück Servirtücher
- Damen-Flanellhemd
- Herren-Flanellhemd
- Sealskin-Bettvorlage
- 5 Meter Hemdentuch zu 2 Frauenhemden
- 1 Reinleinenes Tischtuch
- 1 Gobelin-Commodebede
- 1 feine Kopfhülle
- feines Damenhalstuch
- Weisse Waffelbettbede
- Germania-Bettvorlagen

1 großer Bodenteppich

Geschenke für 2 Mk.

- Damen-Unterrock
- Gestrichte Herren-Westen
- Damen-Normalhemd
- Herren-Normaljacke
- Herren-Normalhemd
- 6 Stück weisse reinleinene Damen-Taschentücher
- 6 Stück waschichte farbige Herren-Taschentücher
- Schwere weisse Waffelbettdecken

1 Paar creme oder weisse große Vorhänge

- Biederbetttücher
- Gobelin-Tischbede
- Germania-Bettvorlage

Schwere schwarze Tricotaille

- 6 Stück weisse reinleinene Servietten
- 1 großes reinleinenes Tischtuch
- 1 großes farbiges Tischtuch
- 1 Herren-Oberhemd
- 6 Stück reinleinene Steh-Kragen
- 6 Stück reinleinene Umleg-Kragen
- Theegebed mit 6 Servietten
- 1 Gartentuch

Geschenke für 3 Mk.

- Schwerer Damenunterrock
- Uhrfeder-Damencorset
- Schwarze Tricotaille
- 8 Stück weisse Damenhemden
- 8 Stück Damennachjacken

- 6 weisse Damasthandtücher
- 1 großes Tafeltuch
- 1 Tapestri-Bettvorlage
- Damengesellschaftstragen
- 1 Woll. Damentuch
- 1 Chenille-Haube
- 6 Meter Bettbarchen
- 8 Meter doppeltr. Dowlas zu 2 Stück Oberbetttücher
- Schwere weisse u. farb. Bettdecken

Damenschultertragen mit Flanellfutter. Theegebed mit 6 Servietten.

- 1/2 Duz. lein. Herrenmanschetten
- 1/2 Duz. reinleinene Kragen
- 1/2 Duz. Herrenregattes
- 1/2 Duz. wollene Socken
- 1/2 Duz. prima reinleinene Herrentaschentücher gesäumt

Geschenke für 4 Mk.

- 1 reinwollenes schw. Cachemirkleid
- Thüringer Lamakleid
- 1 farbiges Jacquardkleid
- 1 schwere Tuchstoff-Blouse
- 1 Fischbeincojett
- 1 Gobelin Tischbede
- 1 Paar schwere Bettdecken
- 1 Damen-Seal-Schultertragen mit Flanellfutter
- 1 sehr schweres Herren-Oberhemd
- 1 Prima Normalhemd
- 1 Prima Kammgarn-Normaljacke
- 1 sehr gut gestricke Herrenweste
- 4 Meter doppeltr. Halbklein zu 2 Stück Unterbetttücher

1 Paar creme oder weisse abgepaßte engl. Füll-Vorhänge

Geschenke für 5 Mk.

- 1 Deckbett und 2 Kissenüberzüge von bestem Hausmacherköhl
- 1 Deckbett und 2 Kissenüberzüge von bestem Wäffer Satin
- 1 Tischgebed, 2 Tischtücher und 1/2 Duz. Servietten
- 1/2 Duz. weisse Damenhemden
- 1/2 Duz. prima reinleinene Handtücher
- 1 wollene Schlafbede
- 1 großer Bodenteppich
- 1 Theegebed
- 1 Paar Bettdecken
- 1 gestricke Herrenweste

Geschenke für 10 Mk.

- 1/4 Duz. weisse Damenhemden,
- 1/4 Duz. farb. Nachjacken,
- 1/4 Duz. farb. Damenbeinkleider und ein Damennormalhemd.

1 Prima schwarzes Cachemire- oder Fantasiekleid

- 1 Deckbettüberzug vom besten Hausmacher Köhl,
- 2 St. weisse Kissenüberzüge und 1/4 Duz. Betttücher.

Geschenk für 20 Mk.

- 1 Prima Damast-Deckbettüberzug, 2 St. weisse Kissenüberzüge, 1/4 Duzend Betttücher,
- 1 Reinlein. Tischgebed und 1 Paar Bettdecken.

P. Guttman, Mannheim, S 1, 9, Breitestraße.

Seidenstoffe.

S. FELS.

Als besonders billig empfehle für Weihnachtsgeschenke:
Schwarze ganzseidene Damassés Mk. 3., 2.50 u. **2.25** d. Mtr.
 über 100 neue Dessins.
Schwarze ganzseidene Merveilleux von Mk. **1.75** d. Mtr. an
Ganzseidene Foulards von Mk. **1.25** d. Mtr. an
Helle ganzseidene Pongés für Gesellschaftsroben **Mk. 2.25** d. Mtr.
 Alle reiche, schwarze und farbige **Seidenstoffe**
 in den besten Qualitäten zu ausserordentlich vortheilhaften Preisen.



K 1, 1, Neckarstrasse
 Als schönste und praktischste
Weihnachts-Geschenk
 empfehlen zu 23722
 bedeutend herabgesetzten Preisen
 p. St.

- Normaljacken für Herren u. Damen 75
- Normaljacken Ia. Qualität 1.-
- Normaljacken extra Ia. Qual. halbwolle 1.50
- Normaljacken reine Wolle 2.50
- Normal-Hemden Ia. Qualität 95
- Normal-Hemden Ia. Qualität 1.25
- Normal-Hemden Ia. Qualität 1.50
- Normal-Hemden halbwolle 2.50
- Normal-Hemden reinwolle 4.-
- Normal-Hemden Kammgarn-Wolle 4.50
- Normal-Unterhosen Ia. Qualität 1.50
- Herren- und Frauen-Imitat-Unterhosen 90
- dto. 1.-
- dto. 1.20
- Damen-Flanellhosen à 1.15, 1.35, 1.65.
- Damen-Flanellhemden à 95, 1.20, 1.65.
- Herren-Flanellhemden à 95, 1.45, 2.-
- Anaben-Flanellhemden à 65, 80, 1.-
- Anaben-Flanellhemden à 1.20, 1.30, 1.40.
- Mädchen-Flanellhemden à 65, 80, 1.-

Gebr. Rothschild,
 K 1, 1.

Otto Hess
 E 1, 16, 1 Treppe hoch
 empfiehlt 23810
 Rämme — Schwämme
 Toilette-Artikel
 Haarbalt-Zeife
 Contour- u. Toilette-Zeife
 Parfümerien
 Haar-, Kleider-, Zahn-
 Nagel-Bürsten.
 En-gros en-detail.

Kühne & Aulbach

Reiseartikel-Fabrik.
 Billige Preise. Q 1, 16. P 1, 12. Billige Preise.

Patent-Rohr-Plattens Koffer
 Schiffskoffer
 Englische Kind-
 ledersäcke
 Einrichtungs-
 taschen
 Handkoffer
 Schultaschen
 Schultaschen
 Mädchentaschen
 Hüterträger

Portemonnaies
 Cigarren-Etui
 Brieftaschen
 Schreibmappen
 Visiten-Mappen
 Damenhandtaschen
 Courirtaschen
 Couriertaschen
 Toilettenrollen
 Plaidhüllen
 Hosenträger

Für die liebe Jugend

Die schönsten **Weihnachts-Geschenke:**

Naether's Reform!
 Altes Stuhl, gep. d. Harnschisch, d. Knie-
 und d. Tisch, gep. d. Harnschisch,
 durch Selbstlösen oder Nach-
 löschigkeit d. Bodenplatte (ohne vor-
 zugsweise)

Schaukelpferde
 Kinderwagen
 Sportwagen
 Puppenwagen
 Puppenkoffer
 Kinderstühle.

Grosse Weihnachts-Ausstellung
 Sonntag, 17. Dezember, von 11 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends.
 Um gef. Besichtigung wird höflichst gebeten. 23925

Leonhard Wallmann,
 Special-Betten- und Ausstattungsgeschäft
 D 2 No. 2 MANNHEIM D 2 No. 2.

Garnirte Puppen-Betten und Wiegen.

Annoucen-Annahme
 alle Zeitungen u. Fachzeitschriften
RUDOLF MOSSE
 Mannheim
 An den Planken O. A.
 14956

Q 3, 7.
 50 Pfg. 10110
**Haus- und Zimmer-
 Schlüsseln**
 stets vorräthig, fertig
 zum Schliessen.
 50 Pfg. pr. Stück.
 Q 3, 7.

Das **Stellenvermittlungsbureau**
 von
 Gg. Renzland, Weinheim a. B.
 empfiehlt sich den geehrten Herr-
 schaften, sowie Stellensuchenden
 jeder Branche. 19073

Weihnachts-Geschenke.
 Empfehle eine große Auswahl
Dampfmaschinen
 mit Sicherheitsventil, Betriebsmodelle hierzu in Dampfer-
 maschinen, Hammerwerk, Stampfwerk, Kreis-
 säge u. s. w.
 Elektrische Abrenkänder, Motore und In-
 duktionsapparate zum billigsten Preise. 23028

Carl Gordt, G 3, 11a.

Friedrich Hirschfel
Buchbinderei & Schreibwarenhandlung
 L. 4, 15 L. 4, 15.

Casino-Saal.
 Sonntag, 17. Dezember, 11 Uhr
Dritte Matinée
 des 23846
Frankfurter Streichquartetts.
 Prof. Heermann, Fritz Bassermann, Nacet-König,
 Hugo Becker, unter gef. Mitwirkung des Herrn
 Aug. Leimer (Viola II) u. Carl Müller (Cello II),
 1. Brahms Sextett, B-dur. 2. Haydn, Andante in
 D-dur. 3. Schubert, Quintett in C-dur.
 Sitzplatz M. 8. Stehplatz M. 2. Schülerkarte 1.50.
 Billetverkauf bei Th. Schlier und an der Kasse.

Berlag v. Wilhelm Berg (Bessere Buchhdlg.)
 Berlin W., Behrendstraße 17.

Neuigkeiten.

Briefwechsel des Generals Leopold von Gerlach
 mit dem Bundesstaatskanzler Otto von Bismarck.
 355 Seiten Ber.-Oktav, geb. 5 M., in Lwd.
 geb. 8 M. 20 Pf., in Halbfz. geb. 6 M. 50 Pf.

Brüder Grimm, Kinder- und Hausmärchen, Große
 vollständ. Ausg. mit 4 Kupferplatten v. Prof. Mehnert,
 herausgeg. von Herrn Grimm. 25. u. 26. Aufl. 607
 Seiten Groß-Oktav, gebunden 4 M.

Paul Heyse, Der Roman der Stiefmutter. Billige
 Ausg., geb. 3 M. 60 Pf., in hübschem Einwandband
 4 M. 60 Pf.

Ricarda Fuchs, Erinnerungen von Ludwig Heßler,
 dem Jüngeren. Roman. Geheftet 4 M., in hübschem
 Einwandband 5 M.

Gottfried Keller's nachgelassene Schriften und
 Dichtungen. 1. bis 5. Aufl. Geheftet 5 M. 40 Pf.,
 in Lwd. geb. 6 M. 40 Pf., in Halbfz. geb. 7 M.
 50 Pf.

Ottomar Lorenz, Goethe's politische Lehrjahre.
 Mit einem Anhang: Goethe als Historiker. Ge-
 heftet 3 M., geb. in Lwd. 4 M.

Friedrich Paulsen, Einleitung in die Philosophie.
 2. Aufl., geheftet 4 M. 50 Pf., in Lwd. geb. 5 M.
 50 Pf., in Halbfz. geb. 6 M.

Clara von Sydow, Der Ausweg. Eine Erzählung.
 Geheftet 4 M., hübsch gebunden 5 M.

Unter der Presse befindet sich und erscheint zu
 Weihnachten:
**Gottfried Keller's Leben. In seinen
 Briefen und Tagebüchern dargestellt
 von Jacob Bächtold.** Erster Band: Jugend-
 zeit. Geb. 6 M., in Lwd. geb. 7 M., in
 Halbfz. geb. 8 M.

Früher erschienen:

Ernst II., Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha. Aus
 meinem Leben und aus meiner Zeit. Große Ausg.
 3 Bde. geb. 44 M., in Lwd. geb. 45 M. 50 Pf., in Halb-
 fuzen geb. 53 M. Gold-Ausg., in einem Bande, geb.
 10 M., in Lwd. geb. 11 M. 50 Pf., in Halbfz. geb. 13 M.

Paul Heyse, Gesammelte Werke. 21 Bände, Geb. 75 M.
 60 Pf., geb. 94 M. 50 Pf. Jeder Band ist einzeln zum
 Preise von geb. 3 M. 60 Pf., geb. 4 M. 60 Pf. zu haben.

Gottfried Keller, Gesammelte Werke. 10 Bde. geb. 30 M.
 geb. 35 M., geb. in Halbfz. gebunden 50 M. Jeder Band
 ist einzeln zum Preise von geb. 3 M., geb. in Lwd.
 3 M. 80 Pf., geb. in Halbfz. gebunden 5 M. zu haben. Bde.
 I-III enthalten: Der grüne Heinrich, Roman. Bde. IV-V:
 Die Leute von Saldwyla. Bde. VI: Zur Her Revalen.
 Bde. VII: Das Singspiel. — Siedens Regenden. Bde. VIII:
 Martin Salander. Roman. Bde. IX-X: Gesammelte
 Gedichte.

Hermann Grimm, Goethe. 4. verm. Auflage. Geb. in
 Lwd. 8 M. 20 Pf., in Halbfz. 10 M.

— Leben Michel Angrols. 2 Bde. 6. verb. Aufl.
 Geb. 9 M., geb. in Lwd. 11 M., geb. in Halbfz. 13 M.

— Das Leben Raphaels. 3. Aufl. Geb. 9 M.,
 geb. in Lwd. 10 M. 50 Pf., geb. in Halbfz. 12 M.

Jugenderinnerungen eines alten Mannes. (B. von Ruge-
 gen.) 15. Aufl., mit geb. 4 M.

Ludwig Dahn, Geschichte des preussischen Vaterlandes.
 22. verm. Aufl., geb. in Lwd. 7.50 M.

Ernst Curtius, Alterthum u. Gegenwart. 3. Bde. Geb.
 I-II geb. jeder 3.20 M., Bde. III 6.20 M. 23895
 Berichtig in

Jul. Hermann's Buchhandlung
 O 3 No. 6, Ecke von Planken und Strohmart.

Heinrich Kessler,
P 6, 2 Geigenbauer P 6, 2
 Instrumenten-Handlung
 empfiehlt sein bekanntes Musik- und Instrumenten-Lager
 zu Festpreisen geeignet, als: 1/2, 3/4, u. 4/4 Violinen, Violen,
 Sackb., Notenpulte, Klavieren (von 12 M. an), Zieh- und
 Mundharmonika, Trommeln, Symphonium, Polypden,
 Drehb., Schweizer Spielwerke und alle Sorten Kinder-
 Instrumente zu den billigsten Preisen.
 Das Geschäft bitte nicht zu verwechseln. 23619